

+ Alsbendorf, 24. Mai. Der Vorstand des hiesigen Männerkasinokomitees hat die wahlberechtigten Personen des hiesigen Kirchspiels zu einer Wahlversammlung eingeladen, die heut im Saale des Gasthofes

bestehens Herrn Gröbner Ratland. Eröffnet wurde dieselbe vom Herrn Kaplan Zimmer um 7 1/2 Uhr abends, der den Bandtagsabgeordneten, Herrn Hauptlehrer Geisler-Kolperdorff, den Anwesenden vorstellte und in kurzen Worten auf die Wichtigkeit der Versammlung hinwies. Ein ausgedehntes, begeistertes Hoch auf die höchsten Gewalten in Kirche und Staat, Papst und Kaiser, leitete über zu dem Vortrage des Herrn Abgeordneten. In dreifündiger nur wurde eine kurze Pause unterbrochen. Rede legte derselbe die Arbeiten der Centrumsfraktion dar, wie diese für Wahrheit, Freiheit und Recht, für Kirche und Staat sorgen, für den kleinen Mann, Arbeiter, kleinen Arbeiter und Handwerker eintritt. Er legte auch die einseitige Tätigkeit der Sozialdemokraten dar und besprach in klaren Worten das Programm derselben, wies die Unmöglichkeit seiner Durchführung nach und zeigte, was für Folgen für Staat und Kirche entstünden, falls es durchgeführt würde. Dieses erregte er die Zuhörer, etwaige persönliche Einsprüche und Stimmungen zu überwinden und den Kandidaten der ordnungsgemäßen Parteien, Herrn Reichs- und Anton v. Magnus als Gegenkandidat, am 16. Juni cr. die eigenen Stimmen zu geben. Anhaltendes Bravo begleitete den Redner für seinen gediegenden Vortrag, dem alleseitig mit Aufmerksamkeit gefolgt worden war. Redner belegte seine Ansichten vielfach mit Zitaten aus Hochrufen und den Worten berühmter Redner aus dem Reichstag- und Abgeordnetenhaus. Nach dieser Rede brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Reichstagsabgeordneten Herrn Grafen v. Magnus aus, dankte dem Herrn Redner und schloß ebenfalls in einem Hoch, in welches kräftig eingestimmt wurde. Auch der Verdienst des Abgeordneten Herrn Dr. Vorich um hiesige Gemeinde wurde gedacht.

Aus andern Kreisen.

N. Freiburg, 26. Mai. Billige Fleischpreise. Liquidation. — Die hiesigen Fleischmeister offerieren Schweinefleisch das Pfund 45 bis 55 Pfg., Speck und Schmeer 60 Pfg., Rindfleisch 70 Pfg. — Der vor 2 Jahren begründete Spar- und Bauverein hat einstimmig die Liquidation beschlossen. Infolge des Rückganges der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Wegzuges vieler Arbeiter ist Wohnungsüberfluß eingetreten.

N. Schwelm, 26. Mai. Zum Kantor an der hiesigen kathol. Stadtpfarrkirche ist Kantor und Lehrer Reimann aus Ertigau (auch in der Grafschaft wohlbekannt) gewählt worden.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Taufbescheide und Heiratspolizei Paul Schuster in Glatz mit Hedwig Rieck in Niederbarnsdorf. Geburten. 26. Mai: Brauerarbeiter Adolf Hahn mit Hausfrau Anna Ruffert, beide kath. und in Glatz; Kaufmann Friedrich Grund, kath., mit Helene Raloff, ev., beide in Glatz; 26.: Arbeiter Max Paul Gebauer mit Dienstmagd Mathilde Böhm, beide kath. und in Glatz.

Geburten. 16. Mai: dem Schuhmacher Anton Müller, kath., ein S.; 18.: unehelich ein S.; 19.: dem Magistralbureau-Assistenten Leo v. Tzschirnke, kath., eine T.; dem Gießerarbeiter Anton Sawatzki, kath., eine T.; 20.: unehelich eine T.; 22.: unehelich eine T. und unehelich ein S.; 23.: dem Arbeiter Wilhelm Wiedner, kath., ein S.; 25.: dem Mühlbauer Paul Bollmer, kath., eine T.; dem Arbeiter Paul Reintwig, kath., eine T.; dem Schuhmacher Reinhold Josef Müller, kath., ein S.

Storbefälle. 19. Mai: der Arbeiter Franz Dertig aus Königs- hain, Kr. Glatz, kath., 35 J. 6 1/2 M.; 21.: die verheiratete Frau Fußgängerin Theresia Koppe, geb. Appalla, kath., 39 J. 6 M.; 22.: der Invaliden- rentenempfänger, Lagerarbeiter Florian Hoffmann, kath., 66 J. 10 M.; der S. Paul des Schuhmachers Franz Bratzel, kath., 2 1/2 M.; 24.: die verheiratete Frau Kohlenhändler und Hausbesitzer Anna Wedmel, geb. Götter, verw. gew. Bauh., kath., 57 J. 4 M.; 26.: die Z. Magdalena des Mühlbauers Paul Bollmer, kath., 21 Std.

Vermisst.

— Jährlich 3. See Häfener ist von dem Kriegsgericht der ersten Marineinspektion zu Kiel wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl betr. Behandlung beurlaubter Untergeordneter und wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Jahren und einer Woche Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Der Vertreter der Anklage Marinekriegsrat de Barry hatte eine Strafe von 6 Jahren Buchhaus und Ausweisung aus der Marine beantragt. Die Verhandlung ergab außer dem schon bekannten Vorgange der Mordtätigkeit, daß Häfener ein zu Auszeichnungen geneigter, unverwundeter, aufgelaufener und bernerter Mensch war, der die Instruktionen, auf die er sich berief, falsch auffaßte und nach seinem dummhellen Kopfe auslegte.

— Auf der Fahrt nach Wilhelmshöhe verunglückte am Sonntag infolge Schwerebens der Pferde der Hauptmann Kirchner mit seiner Familie. Die Mutter des Hauptmanns wurde getötet, die übrigen Insassen des Wagens erlitten schwere Verletzungen.

— Von Eubredon erkrankte wurde, wie die „Zistler Hg. Bg.“ meldet, in der Nacht zum Montag der Meiereibesitzer Häcker in Comborn mit Frau und Kind.

— Weil sie sich gegenständig für Wilderer hielten, haben im Walde bei Jägergraben umweit Auerbach in der Nacht zum Sonntag der Forstinspektor Hertel und der Forstgehilfe Röder auf einander geschossen. Röder ist tot, Hertel tödlich verwundet.

— Ertrunken. Ein schweres Bootunglück ereignete sich auf der Obra bei Benitzsch. Ein Boot mit fünf Insassen, die um Mitternacht von einer Vergnügungsfahrt aus Brandorf heimkehrten,

schlug um, wobei vier junge Leute, Brauer Wieth, Brauerlehrling Epigast, Sattlerlehrling Häusler und Eigentümerlehrling Rastke ertranken. Der fünfte konnte sich nach der Welt am Montag durch Schwimmreifen retten. — Sonntag nachmittag unternahm sechs junge Leute von Jappot aus im Alter von 18 bis 23 Jahren auf einem kleinen Segelboot eine Vergnügungsfahrt in See. Infolge großer Unvorsichtigkeit beim Anheben eines Segels kenterte das Boot. Die sechs Insassen stürzten ins Meer; nur drei konnten gerettet werden.

— Ueber einen Automobil-Unfall, bei dem der Fürst Albert von Monaco nicht unbedeutend verletzt wurde, berichtet der „Berl. Vol.-Anz.“: Fürst Albert von Monaco, welcher auf seiner Motocyclette eine Touristenfahrt von Monaco nach Paris unternahm, wollte am zweiten Tage dieser Tour einem Hünne ausweichen, kam aber zu Fall und erlitt Verletzungen am rechten Bein und Schulterblatt. Der Chirurg, welcher im Automobil folgte, legte dem Fürsten einen Notverband an.

Bilderrätsel.



Abstrichrätsel.

Fritz, Brand, Ostern, Hessen, Geier, Posten, Geiser, Bleiche, Main, Gabel, Els, Meter, Ehering, Rand.

Von jedem der vorstehenden Wörter soll durch Abstrichung eines Buchstaben an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort gebildet werden. Die abgetriebenen Buchstaben müssen, im Zusammenhang gelesen, einen Festtag ergeben.

Auflösung der Bilderrätsel in Nr. 42 des „Gebirgsboten“:

A D E L E
M I L A N
E S S I G
R U D E L
I L O N A
K O R A N
A L A N D

Auflösung des Abstrichrätsels in Nr. 42 des „Gebirgsboten“:

Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 42 des „Gebirgsboten“:

Minutium.

Mädel-Ankündigungen fanden ein: Paul Bernhart, Gymnasiast, Otto Stein, Schreibgehilfe. Karl Gebauer, Richard Hoffmann, Georg Schindler, Karl Wolf, Bernhard Klein, Elementarlehrer, Kasch, Gregor u. Maria Biria, Oberlangemau. Heinrich Rüdiger, Weinreifer, Berlin a. Z. in Glatz.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen „Salem Meitum“



Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kasten, ohne Goldmündstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette lautet von Preis an: Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf. Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf. Nr. 10: 10 Pf. u. St.

„Salem Meitum“ Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Zu haben in den Cigaretten-Geschäften.

Für die Sommerreise. Für kurze Touren, so- langere Ausflüge in Sommerquartieren gehört zu den unentbehrlichen Gegenständen ein guter Spiritusofen, der es ermöglicht, im Freien, wie im geschlossenen Raume schnell eine Mahlzeit oder auch eine Kaffeetasse, eine Zigarre und dergleichen zu bereiten. Die früheren Epochen, die manchen Ausstellungen begünstigten, sind jetzt so wesentlich verbessert worden, daß jedermann bequem und leicht damit umgehen kann. Besonders empfehlenswert sind die Spiritusofen für die Reise, die sich so zusammenlegen lassen, daß sie nur einen einzigen Platz im Gepäck einnehmen. Solche Spiritusofen sind

überall zu benutzen und haben den Vorzug, daß die nötige Füllung, der Spiritus dazu, auch in den kleinsten Orten erhältlich ist, da die Centrale für Spiritus-Verwertung durch eine ausgezeichnete Organisation ihre Verkaufsstellen über ganz Deutschland in Stadt und Dorf errichtet.

Oberring 10

ist per 1. Juli eine Wohnung von zwei Stuben und Küche zu vermieten.

3 Zimmer,

große Küche, 2 Kaminen und Eucalyptus sofort zu vermieten bei A. Rittner, Glatz, Friedrichstr. 18.

Ein junger Mann,

16 Jahre alt, aus gut katholischer Familie, sucht Stellung bei einer katholischen Herrschaft, entweder als zweiter Hausdiener oder Hausknecht, am liebsten in einem Landgutshaus. Auskunft erteilt Kolporteur Wolf, Rungsdorf a. d. B.

Landwirtschaftslehre,

so wie jedermann, junge Leute jed. Ber. erhalten nach gründl. Ausbild. gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär u. durch die Landw. Beamten-Schule, Frankfurt a. M., Reger 7. Nachweis kostenlos. Beurlaubt frei. W. Paul, Direktor.

Bruchbare

Malergehilfen u. Anstreicher für bald gesucht. Glatz, Schmeiborfer Str. 184. Wilhelm Maisel.

Ein junger polier

Malergehilfe für dauernde Arbeit sofort gewünscht. Bitte vergüten! Müderschl. F. Kunert, Maler.

Gute Weber

auf Anleit und Züchen für dauernde Arbeit sucht R. Welsch, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Ein Sattlergehilfe

kann sofort eintritten bei Meiner, Adler, Sattlermeister.

Tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Kirchenbau Nieder-Hausdorf. Lauterbach, Maurermeister.

Brettschneider gesucht.

Meldungen sind unter E. 100 an die Exped. d. Bg. abzugeben.

Ein Stallschweizer,

durchaus zuverlässig und nützlich, sucht Stellung. Wer? a. d. Exped. d. Bg.

Zu zwei werden wird ein lediger

Kutscher

für Landwirtschaft und Pflanzengüter in Jähr- oder Wochenlohn gesucht von Müller, Wollersdorf, Hausdorf bei Neurode.

Alford-Rübenhacker

in Stadtnähe sucht Jeneba, Glatz, Dierstraße.

Ein zuverlässiger

Kutscher

zu schwerem Fuhrwerk kann bald eintritten bei Franz Geisler, Wollersdorf.

Ein zuverlässiger

Kutscher

sucht um sofortigen Eintritt J. Tholl, Wollersdorf.

Wer Stelle sucht, verlange die

Deutsche Vakanzenpost! Esslingen.

Ein jüngerer, zuverlässiger

Kutscher kann bald eintritten. Franz Monse, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Einen Auecht,

der mit Pferden umgeben ver- steht und Rederei kann, sucht Paul Müller, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Ein kräftiger Knabe,

welcher Lust hat, Gärtner zu werden, kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort eintritten. Schlossgarten Glatz, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Ein Lehrling

kann sich melden in Exlers Bäckerei, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Ein ordentlicher Knabe

kann bald als Lehrling eintritten bei Joh. Klapper, Barbier u. Fleischer, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Junges Mädchen,

eben und anständig, für Küche und Haus kann sich b. bald melden bei Kaufmann P. Freisch, Glatz, Schmeiborfer Str. 184.

Ein Mädchen,

alt, 14 J., kath., welches selbständig kochen, waschen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, wird bei gutem Lohn zum 2. Juli d. J. gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bg.

Ein älteres Mädchen

mit guten Zeugnissen wird zum 1. Juli bei hohem Lohn gesucht. Offerten unter P. 132 an die Expedition dieser Zeitung.

Mädchen,

die jeder vorkommenden Hausarbeit vorziehen kann, melden. Lohn 40 bis 50 Thaler jährlich. Möbeler Schreienborfer i. Nbg.

Empfehle mehrere tüchtige

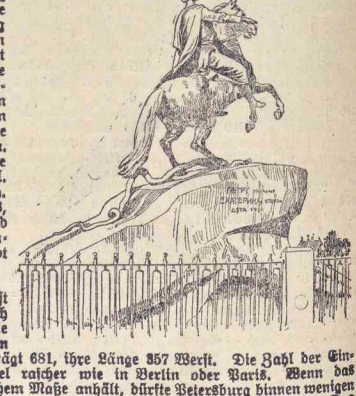
Hausmädchen mit gut. Zeugnissen u. tüchtige Köchin

Auguste Pelenz, Stellenverm. Glatz, Wasserstr. 85.

Bilder aus der Jubiläumstadt St. Petersburg.



Vor wenigen Tagen kann St. Petersburg seinen 200. Geburtstag feiern. Begründet wurde die Stadt von Peter dem Großen, zunächst als Festung zur Sicherung des eben den Schweden entzogenen Gebietes in einer Ausbuchtung, wie sie noch jetzt durch den Moja-Kanal angegeben wird, welcher die damalige Stadt, den jetzigen sogenannten Admirals-Insel, umfließt. Doch schon nach wenigen Jahren erkannte Peter der Große den Wert der geographischen Lage Petersburgs und ließ den Entschluß, hier eine große Stadt, die Hauptstadt seines Landes zu erbauen. Der Zetateinrichtungsplan bildet die Grenze für diese Erneuerungsarbeiten Peters, den Kaiserlichen Stadtbild. Die Ausdehnung des Stadt vollzog sich dann rasch. 1750 zählte sie bereits 80000 Einwohner, 1780 174778, 1812 308474 und 1902 1487720 Einwohner. Die Stadt nimmt einen Flächenraum von 75000 Quadratwerst ein (eine Werst gleich 1066,79 Meter). Die Zahl der Straßen in Petersburg beträgt 681, ihre Länge 357 Werst. Die Zahl der Einwohner beträgt viel größer als in Berlin oder Paris. Wenn das Wachstum in gleichem Maße anhält, dürfte Petersburg binnen wenigen Jahren Berlin und binnen 25 Jahren Paris einholen. Das Budget der Stadt, das vor 20 Jahren 4 Millionen Rubel betrug, zählt heute 22 Millionen. Was für Leute wohnen nun in Petersburg? Meistens Bauern und Kleinbürger. Die ersten sind mit 61, die letzteren mit 19 Prozent vertreten. Namentlich in den letzten Jahren hat sich die Zahl der Bauern stark vermehrt. Man kann dann dem russischen polizeilichen Meldebüro ganz genau feststellen, aus welchem Gouvernement die zugewanderten Arbeiter stammen. Von Ausländern leben in Petersburg 22386, darunter über die Hälfte Deutsche, 2400 Franzosen und 2100 Engländer. Wir führen heute unseren Lesern im Bild das Denkmal des Begründers der Stadt, Peters des Großen, vor, das gleichfalls der Peter-Pauls-Festung, hinter deren Mauern noch jetzt so manches Geheimnis verborgen liegt, und die Hauptstraße der Stadt, den Newski-Prospekt, der an Bedeutung unseren Linien nicht nachsteht.



* Breslau, 28 Mai. Heute traf der Staatssekretär des Reichspostamtes Hr. Krätke hier ein und besichtigte die postalischen Bauten.

zurückgeführt, bald nachher. Papst Gregor XIII. hat ihn 1582 heilig gesprochen. — Die Prämonstratenser leben nach der Regel des heiligen Augustin, tragen weiße Kleider und enthalten sich aller Fleischspeisen. Zur Zeit der höchsten Blüte zählte der Orden gegen 8000 Klöster, jetzt nur noch etwa 25.

Ein lustiger Abend.

Abgeurzte Londoner Szene von Charles Dickens.

Thomas und Robert waren Komplikationskünstler in London von zwar begrenztem Einkommen, aber unbegrenzter Freundschaft. Sie wohnten in derselben Straße, dinsten in demselben Spielhaus und zeigten einer um des anderen Gesellschaft willen jeden lieben Abend.

Sie hatten verabredet, nach Empfangnahme ihres höchsten Quartalsgehalts sich gemeinschaftlich „einen lustigen Abend zu machen“, oder, wie sie sich auch ausdrückten, „den Abend recht treu, fest und zu verbringen“, — eine offenbar falsche Bezeichnung; denn alle Welt weiß, daß sich in so einem Falle das Verbringen nicht auf den Abend, sondern auf alles Geld bezieht, in dessen Besitze der Verbringende sich gerade befindet.

Der Quartaltag kam. Thomas und Robert hielten Wort und machten den Anfang mit ein paar hübschen komfortablen Mittagessen. Es bestand aus einem kleinen Gang von 4 Rotelets und vier Nieren, einem Krug echten besten Doppelbiers und einigen Käsestücken als Nachtisch.

Als das Tischgeschwätz abgenommen war, be'ellte Thomas beim Keller eine angemessene D. antilich besten Rums nebst 6em Wasser und 3. der, sowie ein Paar „gang leicht“ Havanas. Thomas mißte seinen Grog und ründete seine Finger an Robert bei derselben. Darauf schlug Thomas wichtigweise vor, zu allererst, auf Vorkostung aller Komplikationen zu trinken. Robert kam augenblicklich bereitwillig. Sobald politisierten sie, rauchten ihre Zigarren und schürften ihren Grog, bis er alle war.

Sobald Robert dies gewahrte, ließ er eine atermalige Portion und frische Zigarren kommen, eine kleine Szene, welche sich mehrere Male wiederholte, bis Robert endlich die Leichtigkeit der Havanas zu bemerken anfang, und in diesem Maße das G. schloß hatte, als ob er rückwärts in einer Mittelstufe oelarten wäre.

Es war gerade halb neun, sie meinten daher nichts Besseres vornehmen zu können, als in das Theater zu gehen. Geseht, gelang. Robert, der, nachdem sie die Rechnung bezahlt, ausnehmend poetisch geworden war, verließ unterweg Thomas die Zeit sehr angenehm, indem er ihm vertraulich mitteilte, daß er ein inneres Vorgefühl herannahender Auflösung hätte, und läge im Theater den Dekorationen des Hauses eine neue Hülle, indem er den Kopf und beide Arme graslos als die Regenbrünnung sinken ließ und in dieser Haltung abermals einschlief.

Dies war das ruhige Benehmen des anspruchslosen Robert, und also taten sich die glücklichen Wirtungen des Rums und der leichtesten Havanas bei diesem interessanten jungen Manne kund. Thomas dagegen, dem es daran lag, zu zeigen, daß er ein „gemittelter Daus“ sei, ein junger Mann, der „alles mitmacht“ und der es „hinter den Ohren hat“, wurde sehr und endlich — für die Bangmut des Publikums — zu genäht. Gleich bei seinem Eintreten wünschte er sämtlichen Zuschauern ganz herablassend einen guten Abend und sagte hinzu, sie möchten sich keineswegs durchaus nicht abhalten lassen, wenn sie etwa ihren Rausch auszulassen wünschten. „Geht doch dem Räder 'nen Knochen, daß er Maul faß“, rief ein Gentlemen in Gemächeln. „Wo halt Du dein Quat Drammeln getrunken?“ rief ein Jodeler; „Rote!“ ein Dritter; „Schandknauel!“ ein Vierter; „Schmeißt ihn raus!“ ein Fünftler, während sich zahlreiche andere Stimmen zu dem wohlmeinenden Rate vereinigten, daß sich Thomas wieder hinhören möchte, wo er hergekommen wäre. Thomas hörte all diese Stillelreden mit vollendeter Verachtung an, rief, so oft eine Anspielung auf seine Persönlichkeit gemacht wurde, seinen eingebildeten Put noch etwas mehr auf das linke Ohr, stürmte die Arme in die Seite und drückte dadurch möglichst theatralisch Herausforderung und Trotzbleitung aus.

Die Ouverture, zu welcher dieses alles eine Begleitung gebildet — war gespielt, das zweite Stück nahm seinen Anfang und Thomas, durch Strolchschaft noch dreister geworden — fuhr fort, sich auf eine höchst unverschämte und extravagant Weise zu benehmen. Zuerst ahmte er den Tenor der ersten Sängerin nach, sodann schloß er das blaue Feuer aus, und stellte sich an, als ob er beim Ergötzen des Weistes vor Schrecken Krämpfe bekäme, und schließlich lieferte er nicht bloß mit höchster Stimme einen fortlaufenden Kommentar zum Bühnenabspiel, sondern wachte sogar Robert auf, der, als er den Freund lärmend hörte, und nur eine leisebestimmte Vorstellung davon hatte, wo er sich eigentlich befände, oder was von ihm begehrt würde, um ein gutes Beispiel nachzuahmen, ein so schauerliches und unbeschreibliches Anstimmte, wie es nur jemals von einem Theaterpublikum gehört worden ist. Das war zu viel. „Hinaus mit den Spießknausern!“ tönte es von allen Seiten. Man vernahm ein Geräusch wie von scharenden Füssen und wie wenn ein paar Leute mit Bestigkeit gegen Bretter geworfen werden, und ein höfliches Zwischegeschrei. „Hinaus — Nein — Sie sollen — Ich will aber nicht — Geben Sie mir Ihre Karte, Sir — Sie sind ein Lump, Sir“, und so fort, worauf ein Bestallsturm die Zustimmung des Publikums beendete, und Robert und Thomas die Treppe hinunter und in die Straße hinaus mit so erlautender Schnelligkeit flogen, daß sie gänzlich der Wille überdoben waren, auch nur ein einziges Mal während der ganzen Prozedur die Füße auf den Boden zu setzen.

Druck und Verlag der Klencks-Druckerei (Gef. m. b. H.) in Mag.

Robert begann, sobald er mit dem Freunde die Ecke der Miltonstraße erreicht hatte, sich in entfernten Anspielungen auf die Süßigkeiten des Schalles zu ergötzen und darauf hinzudeuten, wie angemessen es sein dürfte, wenn er und Thomas nach Jollington zurückkehrten, und wenn sie den Versuch anstellten, mit ihren Hausschlüsseln die Schlüssellöcher zu finden.

Thomas war jedoch charaktervoller. Sie hatten ihren lustigen Abend sich nun einmal vorgenommen und dieser Vorsatz mußte getreulich aus- und durchgeführt werden. Robert, der zu drei Teilen betäubt und zu einem betrunkenen, willigen Verzweiflungskopf ein, und so begab sich in ein Weinhaus, um sich weiteren Stoff zu einem lustigen Abend zu verschaffen, und sandte ihm selbst eine Anzahl Damen und Herren und noch mehr trinkende und schwaunrende Tröfchenschulzen; und Thomas, sowie Robert tranken kleine Gläser Brantwein und große Gläser Sodawasser, bis sie anfangen, von den Dingen im allgemeinen, wie von jeglichem Dinge im besonderen nur noch sehr dunkle Vorstellungen zu haben; und als sie sich regallert hatten, begannen sie alle anderen Leute zu traktieren. Das Ende der Vergnügung bestand in einem bunten Gemisch von Köpfen und Felsen, blauen Augen und blauen Uniformen, Straßenfot und Gaslichtern, dicken Eichtüren und einem Steinpflaster. Das weitere war eine „vollkommene Beere“. Die Beere wurde am folgenden Morgen mit dem Wirtchen „Wirtshaus“ ausgefüllt, wie das Wirtshaus seinerseits ausgefüllt war mit den Herren Thomas und Robert und dem größten Teile ihrer Kumpans aus der vorigen Nacht nebst einem verhältnismäßig geringeren Teile von Klebungsküßeln aller Art. Und auf der Folgel, zur Enttäuschung der Richterbank und zum Erstaunen der Zuhörer, kam an den Tag, wie ein gewisser Robert, angeführt von einem gewissen Thomas und unter dem Beistand desselben, in mehreren Straßen und zu verschiedenen Zeiten fünf Männer, vier Knaben und drei Frauen geschlagen und zu Boden geworfen, wie sich belagter Thomas verbrecherisch in den Besitz von 5 Rützköpfen, zwei Ringelgrissen und einem Frauenhute gefest; wie Robert, sein Freund, wenigstens für fünfzig Pfund Glücke — das sind zu fünf Mark gerechnet — ausgestoßen, ganze Straßen voll ruhiger Bürger durch fürchterliches Geschrei und Feuerzufen erschreckt, fünf Polizeibeamten die Uniformen verdorben und noch vieler anderes strafwürdiger Vergehen (zu zahlreich, um sie alle aufzählen zu können) sich schuldig gemacht habe. Und der Klebendrucker blickte nach einem angemessenen Vorhalt Thomas und Robert jeden um 5 M. wegen „Trunkenheit“, wie der vulgäre Ausdruck des Gesetzes lautet, und um die Reinigkeit von vierunddreißig Pfund (880 M.). wegen siebenzehn erwiesener Angriffe auf Personen, wobei es ihnen überlassen blieb, sich mit den Anklagen zu vergleichen.

Die Ankläger ließen mit sich reden, die Herren Thomas und Robert leigten indes ein Quartal auf Kredit, so gut sie konnten, und haben es nie wieder unternommen, sich einen lustigen Abend zu machen, obwohl die Ankläger sich sehr bereit erklärten, unter denselben Bedingungen zweimal wöchentlich Angriffe auf ihre Personen zu dulden. („Volkstreu.“)

Bermischtes.

Aus St. Michael (Südafrika). — Ein gut belohnter Verweis. Ich war eines Tages mit unseren Knaben auf dem Feld beschäftigt und hatte sechs das Jochen zu einer kurzen Arbeitspause gegeben, da kam der kleine Jakob hergeschlichen und bat gar zutraulich: „Antofazana, laß mich ein wenig in das nahe Wäldchen gehen, um Wienen auszugraben.“ Es giebt nämlich dahier eine Art von Wienen, die ihre Wohnungen in Erdhöhlen bauen. — „Du kannst gehen“, erwiderte ich, „aber wenn ich rufe, mußt Du sofort wieder kommen.“ — Er versprach es und eilte fort, wie der Wind. Es stieg mir sofort der Zweifel auf, ob er es wohl bei der Rückkehr auch so eilig haben werde. — Die Zeit zum Ausruhen war vorüber; ich ließ den Knaben rufen; doch wer nicht kam, das war mein guter Jakob. Somit konnte ich bei ihm über Ungehorsam nicht klagen, allein jetzt stand er vor einem glücklich entdeckten großen Wienenstod, er mußte ihn doch vollends herausnehmen, das ist klar; hier halberrichteter Sache von dannen gehen, wäre in seinen Augen wirklich ungebührlich gewesen, die reinste Gäreise. — Uebrigens ließ er als Entschuldigun zurückmeiden: er komme gleich! — Ich schwieg, stellte ihn jedoch nach seiner Rückkehr ob seines Ungehorsams ernstlich zur Rede und gab ihm einen klaren Verweis. — Er ließ mich ruhig ausreden, zog dann lächelnd eine große Honigwabe hervor und bot sie mir mit viel Bescheidenheit an mit den Worten: „Hier, Schwester, nimm! Sieh, ich habe Dir Honig mitgebracht, verzeihe ihm. Du wirst sehen, wie süß er ist!“ — Natürlich wies ich das freundschaftliche Anerbieten dankend zurück, wunderte mich jedoch nicht wenig, daß mir der Knabe trotz der vorherigen Züchtung, ihm noch geben, seinen Honig angeboten und machte mir im stillen den Voratz, künftig bei Zurechtweisungen jedermann wenigstens eine honigreiche Antwort zu geben. (Sohn. Nr. Entschuldigun in „Bergheimst.“)

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Erektion des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für das Josephstheim in Berlin: Frau aus Frankenberg (b. Siehe) 1 M. 3. G. Mag 3 M.

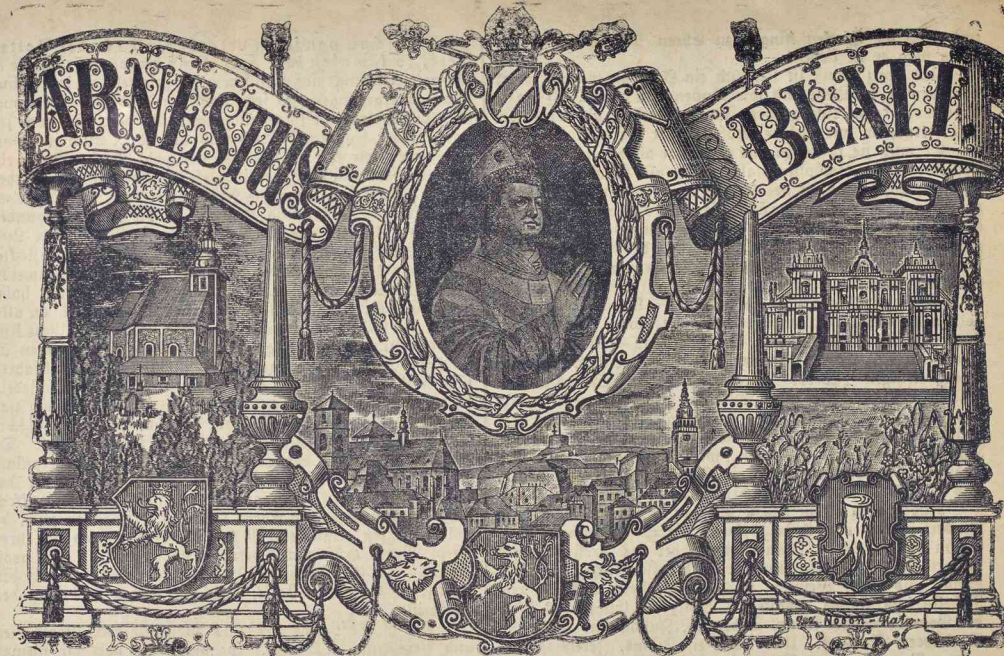
Für den Pfarrhofbau in Passendorf: in Wgen. Mag 1 M.

Für die Hungernden in Indien: E. G. in W. 3 M.

Für den Bonifatiusverein: Aus Frankenberg (Bastenaalmoen) 250 Mark.

Für die Josephstheke in Berlin (H. Cortain): durch Hiltzschs Buchhdlg. Neudeo 3.10 Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Raghalla in Mag.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 43/44.

Nr. 22.

Mag, Sonntag, 31. Mai 1903.

5. Jahrgang.

Wochenkalender.

- Mal.** (Marienmonat.)
31. Sonntag. Vllingssonntag. Fest 1. Kl. mit Octave. Angela Merici, V. Eiltherrin der Ursulinen, † 1540. Petronilla, J. † im 1. Jahrh.
- Juni.** (Herz-Jesu-Monat.)
1. Montag. Vllingssonntag. Fest 1. Kl. Simeon, Einsiedler in Eriar, † 1085.
2. Dienstag. Margellinus, Petrus und Erasmus (St. Elmo), † 304. Eugen I., Papst, † 657.
3. Mittwoch. Klotilde, Königin der Franken, † 545. Morand, Brobst zu Basel, † 1108.
4. Donnerstag. Franz Caracciolo, Ordensstifter, † 1608. Dntrius, Bischof von Siffel in Ungarn, † 304.
5. Freitag. Bonifatius, erster Bischof von Mainz, Apostel der Deutschen, Fest 2. Kl. † 755.
6. Sonnabend. Fest des hl. Jergens Jesu, Fest 1. Kl. Aibert, Bischof von Magdeburg, Eiltherr der B.änonstratenser, † 1184.

Freitagssonntag.

Der heilige Geist, der Ertriker. Joh. 14. 23–21. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben. Er werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Was ich nicht liebt, hält meine Worte nicht; das Wort aber, das ihr gehört habet, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der L. Äster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn giebt, gebe ich ihn euch. Wer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht! Ihr habet gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gebe hin und komme wieder zu euch. Wenn ich mich liebte, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gebe, denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der

Fürst dieser Welt; aber er hat nichts an mir, sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und tue, wie mir der Vater befohlen hat.“

Freitagssonntag.

Jesu Unterredung mit Nikodemus. Joh. 3. 16–21. In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: „Allo hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht geoffenbar werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott getan sind.“

Die christliche Hausmission.

Maria im Herzen des hl. Geistes.

Von P. Aboll.

Es ist gerade 12 Uhr, da ich dieses schreibe und von der nahen Kirche läutet es voll und stark den „Engel des Herrn.“ Da ich betete, fiel mir ein, wie herrlich es ist, daß es tagaus, tagein um die Erde zieht ein Klingen, Singen und Läuten, dreimal des Tages, alles zu Ehren Mariens.

Rings um das Erdenrund
Tönt es vom Glockenmund

Wie Maria! —

Und wer ist es, der dieses Läuten um die Erde schickt? Gott der hl. Geist, die 3. göttliche Person, denn er ist es vorab, der in der Kirche hl. Gebrauche und Übungen weckt und erhält. Gott der hl. Geist erschließt sogar die Türme,

und heißt die Glocken klingen zu Ehren Mariens; — wie innig mag er sie lieben! —

Und ganz gewiß ist sie auch ein Hauptgegenstand seiner flammenden, hl. Liebe und wir können ihm am hl. Pfingstfest wohl kaum eine größere Freude machen, als wenn wir kurz betrachten, wie viel er schon tat zur Ehre Mariens.

Er muß sie so lieben und zwar vor allem; sie ist ja der Mittelpunkt der Schöpfung, alle Liebe, alle Gnade trägt aber in die Schöpfung Gott der hl. Geist, darum muß er vorab zu Maria. Der Engel grüßte sie auch: Ave Maria, du bist voll der Gnade. Sie ward der hl. Ort, in dem die zweite göttliche Person Mensch wurde, der göttliche Goldschmied aber, der sie zu so hoher Monstranze machte, war Gott der hl. Geist. „Und er ist Fleisch geworden durch den hl. Geist aus Maria, der Jungfrau“, „Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria virgine, et homo factus est“, singt man im Credo allemal am Sonntag. — Gott, der mit einem einzigen Worte Himmel und Erde erschuf, der mit einem einzigen „Werde“ Gräser, Blumen, Sträucher und Bäume erschuf ohne alles Pflanzen und Säen, er wirkte auch das Wunder, daß Maria Jungfrau blieb „vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt.“ Erst im Himmel werden wir es sehen, wie Maria von allen Geschöpfen der Hauptwirkungskreis Gottes, des hl. Geistes war und ist. Die Kirche nennt sie die Braut des hl. Geistes. —

Nährend ist es zu sehen, wie der hl. Geist schon viele hundert Jahre vor ihrer Geburt Maria ankündigen ließ. Schon im Paradiese, schon in die Feder des großen Moses diktierte er die Prophezeiung von der Feindschaft zwischen Satan und „dem Weibe.“ Gott der hl. Geist machte Sara, Rebekka und Rachel, machte die Wölfe des Elias, das Vieh des Gedeon, machte Anna, Debora, Judith und Esther zu Vorbildern Mariens. Und wenn ein Jafas, Jeremias und andere Propheten von Maria schrieben, so führte Gott der hl. Geist ihre Feder. Und da Maria zu ihrer Base Elisabeth kam, wurde diese sofort vom hl. Geiste erfaßt und ihr gesagt, wer Maria sei und im hl. Geiste sang sie: „Du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ Der hl. Geist selber hat das Ave Maria zusammengestellt: im hl. Geiste begann es Gabriel, im hl. Geiste segte es Elisabeth fort und das „Sei, Maria Mutter Gottes u.“ stellten die Hirsche in Ephebus zusammen, da sie zur Verantw. der christlichen Wahrheit beiammen waren und darum ganz gewiß vom hl. Geiste geleitet wurden. Gott der hl. Geist hat auch Simeon im Tempel zum Propheten Mariens gemacht. Und die Evangelisten wurden Evangelisten durch Gott den hl. Geist. Und wenn sie uns so vieles und so schönes von Maria erzählen, so taten sie es, veranlaßt durch Gott den hl. Geist. — Ja Gott der hl. Geist hat auch Maria selber zur ersten Dichterin des Christentums, ja zur Prophetin gemacht. Als sie von Elisabeth begrüßt wurde, erfaßte sie, wie es in der Schrift heißt, auch der hl. Geist und sie dichtete und sang das Magnificat, das erste und nun wohl auch am öftesten gesungene Kirchenlied. Und so ward sie die erste religiöse Dichterin, wie sie in den Evangelien auch die erste Schriftstellerin wurde, denn was Lukas von Jesu Menschwerdung, Jugend und Geburt erzählt, hat er offenbar von Maria, er sagt wenigstens ausdrücklich, daß es von ihr ist, denn mehrmals erklärt er: sie habe es in ihrem Herzen bewahrt, d. h. sich gemerkt gehabt. Im „Magnificat“ machte Gott, der hl. Geist, Maria sogar zur Prophetin: sie sang:

„Von nun an werden mich selig preisen alle Generationen.“

Wer war Maria, als sie dies sang? Eine einfache, schlichte, junge Handwerkersfrau, das Weib des Zimmermanns Josef von Nazareth. Und sie sagt, sie werde berühmt werden auf der ganzen Welt! — Wenn das eine andere Handwerkersfrau von sich sagen wollte, man müßte sagen, sie sei verrückt. Und bei Maria, — hätte sie es voraussehen können, wenn nicht der hl. Geist es ihr aufgegeben hätte? — Und ist es bei ihr nicht wahr geworden? — Wahlich gerade das ist ein Beweis, daß wir Katholiken ganz recht haben, Maria zu verehren. Denn gerade darin bewahrheitet sich, was Camille sagte: „Ist das, was sie lehren, Menschenwerk, so

wird es schon von selbst vergehen, ist es aber Gotteswerk, so kämpfen wir vergebens dagegen.“ Wäre die Marienverehrung bloß Menschenwerk gewesen, sie wäre längst schon untergegangen, so sehr verfolgt und verspottete man sie, und so sehr verfolgt und verspottet man sie auch jetzt noch. Aber trotzdem bestand und besteht sie auch jetzt noch. Und gehen wir um die Welt, — wo giebt es eine Frau, eine Königin oder Kaiserin, der so viele Gebäude erbaut wurden, als sie Maria hat, die arme Handwerkersfrau? Denken wir an die vielen Klöster und Kirchen, an die uralten, wunderherrlichen Bauten, wie ein Notre Dame in Paris, eine Frauenkirche zu Freiburg, ein Dom von der unbesetzten Empfangnis zu Sing in Oberösterreich. Die besten Baumeister haben ihr gedient, die größten Maler, wie ein Rafael, haben sie gemalt, die größten Bildhauer haben sie gemeißelt, an allen Orten des Erdkreises erstirbt ihr Bild, jedes katholische Kind nennt sie und kennt sie, ganze Völkerwanderungen gehen um die Erde ihr zu Ehren, denken wir an die großen Wallfahrtszüge nach Lourdes, nach Mariage, nach Maria Einsiedeln, denken wir an die Hunderttausende, die alljährlich schon nach Albenborn kommen; nach Gailich allein kommen jährlich schon 60000 Pilger. Wahlich, das ist nicht Menschenwerk. Der Geist Gottes, Gott der hl. Geist ist es, der das veranlaßt. Er hat auch die Feste der Kirche bestimmt, half ihr das Offizium ausdenken, ausdenken und einführen auch alle kirchlichen Einrichtungen zu Ehren Mariens. Er ist es auch, der unsere Herzen ermuntert, Maria zu grüßen und zu ehren. Denn Maria grüßen und verehren zu können, ist eine große Gnade. Da ihre Fürbitte allmächtig sein muß bei Gott dem Herrn: bei Gott dem Vater, Gott dem Sohne und Gott dem hl. Geiste.

Der hl. Geist gebe auch uns allen eine recht innige Liebe und Verehrung zu Maria. Er mache es, daß wir niemals Maria lästern lassen oder verhöhnen! Pui solchen Marienlästern! Maria ist ja die Mutter Jesu! Er mache es, daß wir in allen Nöten ihre Hilfe anrufen, daß wir gerne zu ihr beten, das Ave und den Rosenkranz in stetem Gebrauche halten, ihre Feste feiern, — auch mit Beichte und Kommunion, in Ehren halten auch schon ihre Bilder und das Stäpulier oder wenigstens eine Medaille tragen ihr zu Ehren, als Zeichen, daß wir uns ihrer nicht schämen und ihre Kinder auch nach außen hin sein und bleiben wollen. Amen.

Und wie der Missionär auf der Rangel bei der Muttergottesfeierlichkeit die ganze Gemeinde Maria anempfehl, so will ich es tun hier im „Arnestusblatt“: O Maria, du gute Mutter, schau herab auf uns alle und segne uns. Dir seien anempfohlen alle Leser des „Arnestusblattes“, anempfohlen ihre körperlichen und geistlichen Anliegen. Dir seien empfohlen die Hausväter und Hausmütter, die Söhne und Töchter und Dienboten, jung und alt, reich und arm, gesund und krank. O Maria segne alle, alle, tröste die Unglücklichen, erhalte die Glücklichen in Gottes Gnade, segne allen Arbeit und Erwerb, zeitliches und geistliches Gut. Besonders aber führe uns alle hinauf ins schöne Himmelreich, daß niemand aus uns verloren gehe und daß auch alle Arnestusblattleser sich droben ewig freuen können bei dir, unserem Mütterlein, und ich, der arme Schreiber, mit ihnen in Ewigkeit. Amen.

Haltet inne und betet alle still 3 Ave Maria auf eine gute Meinung.

Komm hl. Geist, fehr bei uns ein!

Heiliger Geist so gnadenreich,
Mit Sohn und Vater Gott zugleich,
Die göttlich' Lieb' in uns entzünd'
Und ewig uns mit dir verbind'.
Laß uns durch deine Güte
Verkosten deine Seligkeit,
Ein einzig Tröpflein gieß uns ein,
So wird das Herz voll Jubel sein!

Versöhnt.

Erzählung aus dem Arbeiterleben der Gegenwart.
(Fortsetzung.)

Klaus Doren war ein unglücklicher Mann. Früher ein tüchtiger Arbeiter und zufrieden im Kreise seiner Familie, im Besitze eines braven Weibes und sechs Kinder, hatte er zwar keinen Ueberfluß, aber er litt auch keinen Mangel. Sein Arbeitgeber, der Spinnereibesitzer Rath, war ein echt christlicher, gewissenhafter Mann, welcher seinen Arbeitern gegenüber nicht nur die Pflichten der Gerechtigkeit erfüllte, sondern gerne auch noch ein übriges tat. Trotzdem schloß es, wie anderswo, auch in seiner Fabrik nicht an solchen Elementen, welche niemals zufrieden waren und das freundliche Entgegenkommen des Prinzipals völlig falsch beurteilten, weil die neuen Ideen, welche sozialistische Wälder und Agitatoren gepflanzt, sie mit Mißtrauen, Haß und Neid gegen alle Besitzenden und Höhergestellten erfüllten. Dieser Unverstand und Unbunt von Seiten eines Teiles seiner Arbeiter schmerzte den braven Herrn Rath sehr; ganz besonders tat es seinem edlen Herzen weh, daß an der Spitze der Unzufriedenen ein Mann stand, den er wegen seiner Tüchtigkeit hochschätzte, der früher ein überaus pflichttreuer, braver Arbeiter gewesen, in letzter Zeit aber vollständig anders geworden war. Klaus Doren hatte sich, nachdem er alle Bemühungen seines Dienstherrn, ihn wieder zur Besinnung und auf bessere Wege zu bringen, schroff von sich gewiesen, schließlich so ungebührlich benommen, daß er selber sich genötigt sah, ihm die Kündigung anzubringen.

Auch daran störte der verblendete Mann sich nicht, sondern fuhr fort durch blasse, haßerfüllte Reden seine Kameraden zur Widerlichkeit aufzufacheln. Als dann endlich die Geburt des Prinzipals ein Ende hatte und Klaus Doren seinen Lohn für 14 Tage ausbezahlt erhielt mit dem Bemerkung, daß man seiner Dienste nicht mehr bedürfe, hatte der Mann trotz das Geld genommen und war damit ins Wirtshaus gegangen, wo er seit jenem Tage die meiste Zeit zubrachte, während zu Hause bei Frau und Kindern der Mangel einzog. Derselbe wäre bald recht fühlbar geworden, wenn nicht eine barmherzige Seele sich der armen Frau und der an der Verwirrung des Vaters unschuldigen Kinder angenommen hätte, dieser barmherzige Engel, in allen Arbeiterhäusern und in den Häuten der Armen wohl bekannt, war niemand anders als Frau Rath, des Fabrikherrn tugendhafte Gattin. Die gute Frau war beständig krank und keineswegs so glücklich, wie die Leute meinten. Auch sie hatte ein schweres Kreuz zu tragen, dessen Last sie dadurch zu vermindern mußte, daß sie es sich zur Lebensaufgabe machte, die Leiden anderer Menschen zu lindern. Wie manche arme Arbeiterfrau mit einer zahlreichen Kinderschar mußte davon zu erzählen, am allermeisten Frau Doren. Für letztere war es ganz besonders peinlich, sehen zu müssen, daß ihr Mann für alle ihnen seitens des Arbeitgebers und seiner edlen Gemahlin erwiesenen Wohltaten kein Verständnis besaß und keine Dankbarkeit an den Tag legte. Als Frau Rath gestern selbst gekommen war und für Helene ein schönes weißes Kleid zur ersten Kommunion gebracht hatte, das selbe Kleid, welches ihr eigenes Döchterchen im vorigen Jahre bei dem nämlichen Anlasse getragen, da hatte der verblendete Mann trotz gesagt:

„Ich will nichts geschenkt haben von den reichen Bröhen. Sie sollten lieber ihre Arbeiter besser bezahlen, dann können wir uns selber Kleider kaufen.“

Frau Rath hatte diese Worte gehört, und sie taten ihr weh, um so mehr, da sie in diesem Falle einen wirklich unberechtigten Vorwurf enthielten. Trotzdem war sie, als sie von dem Unfall, der die kleine Helene betroffen hatte, hörte, gleich wieder bei der Hand, sorgte für den Arzt, brachte Erfrischungen mit und blieb mehrere Stunden an dem Bette des kranken Kindes, während der eigene Vater es vorzog, im Wirtshaus mit seinen Gesinnungsgenossen gegen die Fabrikanten, Bröhen und Geldmänner zu schimpfen.

All dieses mußte das arme Kind, und trotz seiner Jugend hatte es Einsicht genug, um zu erkennen, daß sein Vater einen gefährlichen, abschüssigen Weg betreten habe, welcher

für ihn selbst und die Seinen zum Verderben führen mußte, wenn Gottes Gnade ihm nicht die Augen öffnete, solange es noch Zeit war. Um den verirren so geliebten Vater diese Gnade zu erschauen, bewegten sich die Lippen des kranken Kindes in inbrünstigem Gebete, während seine Lippen wüßte Reden ausstießen und Flüche murrten. Die Sterne jener Nacht vor dem Weißen Sonntag sahen auf ein Familienbild herab, wie es leider nur allzu häufig in Arbeiterkreisen vorkommt: das Kind, das in seiner Unschuld Gott und der Wahrheit noch am nächsten stand, betete; die Mutter, nieder gedrückt von Kummer und Sorgen, weinte, während der Vater, in einem verhängnisvollen Zertum besangen, von Haß und Neid erbitert, suchte und lästerte. So spielte sich in dem kleinen Raume des Arbeiterhauses jener große Kampf ab, den ununterbrochen die zwei feindlichen Mächte, Gut und Böse, miteinander kämpfen auf der Waghals des menschlichen Herzens, den furchtbar schweren und entscheidungsvollen Kampf um die unsterblichen Seelen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

1. Juni.

1846. Tod Papst Gregors XVI. Er war den 18. September 1765 zu Belluno in Oberitalien geboren, trat in den Ramalbulenfer-Orden und wurde dessen General und bestieg nach dem Tode Pius VIII. 1831 den päpstlichen Stuhl. Während seiner Regierung hatte er viele Kämpfe zu bestehen, indem der Unglaube überall eingebracht war, die Kirche von den Staatsregierungen geschnitten wurde, und im eigenen Lande Empörungen den Anfang seines Pontifikates beunruhigten. Aber überall trat er den Stürmen mutig entgegen. Er verwarf die Ansichten des Hermes, widerlegte sich den Uebergriffen Preußens gegen die Kirche inbetreff der gemischten Ehen und hielt dem mächtigen Kaiser Nikolaus von Rußland bei einer persönlichen Zusammenkunft in Rom 1845 die Ungerechtigkeiten gegen die Katholiken auf das ernsthafteste vor. Auch viele Bistümer, besonders in Nordamerika, hat Gregor gegründet. Sein Nachfolger war Pius IX.

2. Juni.

1155. Arnold von Brescia wird hingerichtet. Von Brescia in Italien gebürtig, studierte er in Frankreich und lehrte nach seiner Rückkehr, als Mönch gekleidet, daß kein Geistlicher Eigentum haben dürfe und griff auch die Lehre der Kirche von Tausch und Abendmahl an und fand viele Anhänger. In Frankreich hingegen konnte er nichts bezwecken, weil der heilige Bernhard ihm ernstlich entgegentrat, mehr in Zürich, wohin er sich wandte. Nach Italien zurückgekehrt, erregte er in Rom einen Aufbruch, wobei viele Geistliche ermordet wurden, und auch Papst Lucius II. das Leben verlor (1145.) Die Päpste Eugen III. und Hadrian IV. hatten gegen die Arnoldisten harte Kämpfe, bis endlich Kaiser Friedrich Barbarossa den Arnold in die Hände bekam und ihn dem Papste überlieferte. Der Stadtpfarrer von Rom ließ ihn dann hängen und seinen Leichnam verbrennen.

6. Juni.

1134. Tod des heiligen Ordensstifters Norbert. Er war zu Xanten in den Rheinlanden 1082 von vornehmen Eltern geboren und lebte einige Zeit am Hofe Kaiser Heinrichs IV. und führte ein ziemlich leichtfertiges Leben. Aber durch einen Blitzschlag, der ihm fast das Leben gekostet hätte, aufgeschreckt, änderte er plötzlich seine Lebensweise, wurde Priester, predigte überall Buße, sammelte an dem einsamen Orte Prämonstratrum Genossen um sich und legte so 1120 den Grund zum Prämonstratenser-Orden, der 1126 von Papst Honorius II. bestätigt wurde. Im nämlichen Jahre wurde Norbert zum Bischof von Magdeburg ernannt, wo er dann mit aller Strenge auf Wiederherstellung von Zucht und Ordnung drang, sich aber dadurch viele Feinde, besonders unter den Geistlichen, zuzog; ja es brach sogar eine offene Empörung gegen ihn aus. Im Jahre 1133 mußte er den Kaiser Lothar II. auf seinem Zuge nach Rom begleiten und wohnte dessen Krönung bei, starb aber, krank nach Magdeburg

[illegible]

29. Mai Unterhaltungsblatt. 1903.
Beilage zu Nr. 43/44 des „Gebirgsboten“.

Es war zwar ein freudiges Abschiednehmen der drei Reisenden von Karl, aber Traurigkeit ließ der Gedanke nicht aufkommen, den Wagner kurz vor dem Abschied ausgeprochen: „Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen!“

Die Voraussage des Hauptmanns v. Bälow erwies sich als zutreffend; vom 12. Mai bis zum 23. Juni ruhten die Waffen, aber die Herren Diplomaten brachten keinen Frieden zu Stande. Die Feindseligkeiten wurden wieder in erneuter Weise, mit ausgedehnten und erregten Kredits, deshalb auch mit neuer Wucht aufgenommen.

Am 29. Juni unternahm schon General Heerwarth von Wittenfels die berühmte Ueberfahrt über den Ältsen und den Sturm auf die Insel Älten, die von dem bänischen Befehlshaber, Generalmajor Steinmann, für unnehmbar gehalten wurde und doch dem ersten Ansturm der Preußen erlag, wobei die preussische Artillerie, durch die Verteilung des im Sund erscheinenden Panzerschiffes „Rolf Krake“, dessen schweres Geschütz keinen Schaden ausrichtend vermochte, wesentliche Hilfe leistete.

Mit einem aus dem zweiten preussischen Armeekorps und dem von Feldmarschall-Leutnant v. Gabelzern befehligten Oesterreichern gebildeten Truppenkörper brang General Vogel v. Falkenberg nach dem Norden vor und trieb die Dänen vor sich her, wobei es freilich auch manchmal an Widerstand nicht fehlte. Schließlich räumten die Dänen Jütland, bis zu dessen Nordspitze die Preußen vorgebrungen waren.

Föhre und Esby, die freisschiffen Inseln im Westen Schleswig-Holsteins, säuberten preussische und österreichische Schiffe von dem Kapitän Hammer, der mit 8 Offizieren und 244 Mann sich dem Kanonenboot „Blitz“ gefangen geben mußte.

Damit war die Kriegsarbeit getan; dem klugten Handwerk des Schlachtfeldes folgte das Schachspiel der Diplomaten, das im Frieden in Wien am 30. October 1864 sein Ende fand, aber den Sackel zurückließ, der so lange stark und peinigste, bis er im Kriege von 1866 ausgerollt wurde. Hoffen wir für immer!

Schon im Sommer war Bernards Wunde geheilt und er so weit hergestellt, daß er den Dienst in der Garnison mit verrichtete. Der Herbst führte das Regiment zurück und mit diesem auch seinen wohlwollenden Vorgesetzten.

Josefine, die ihre Erlebnisse getreulich ihrer Herrin und Freundin berichtet hatte, wurde von dieser aufgefordert, so lange, als es ihr angedacht schiene, bei Esby und dem Bräutigam auszuhalten, bis die Sage zu einem baldigen Ende zu führen.

Mit den zum Kriegsdienst eingezogenen Jünglingen erhielt auch Bernard am Tage nach dem Einzug in die Garnison seinen Abschied. Sein Hauptmann aber rebete ihn in lebenswürdigster Weise an und sprach zu ihm: „Herr Remann, ich sprach einst in Schleswig, als ich die Ehre hatte, Ihr Fräulein Braut und Ihr Fräulein Schwester kennen zu lernen, den Wunsch aus, beide hier meiner Frau vorstellen zu können. Auch meine Frau, der ich das Hehlensüchchen der beiden Damen erzählte, wünscht nichts so sehr, als Ihnen näher zu treten. Darf ich Sie mit den Damen auf morgen Mittag zum Essen einladen? — O, fürchten Sie nichts, Ich besuche er Bernard, dessen Erbschreden ein leichtes Verfallen zeigte, „von Ihrer Gesichte habe ich meiner Frau nichts erzählt.“

So sagte denn Bernard zu und der Beschluß des Aufenthalts der Drei in der freundlichen Stadt war das recht animirt verlaufene Mittagsmahl im Hause des Hauptmanns von Bälow.

Schon einige Tage vorher hatte man an Karl geschrieben, der sich den nächsten Brief nach Münster erbeten hatte, und ihm die Ankunft mitgeteilt. Auch er war jetzt

Der Räter Schulz 29. 1903.

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

entlassen und trug seit einigen Tagen den Zivilanzug. Zunächst rief es seine Verwunderung hervor, daß sein Mitgliedsgefuhr, das doch schon Ende des vorigen Monats eingereicht war, noch keinerlei Folgen gezeigt hätte.

Da er über den Stand seiner Angelegenheit Gewissheit haben wollte, so begab er sich eines Tages zum Steueramt und ließ sich bei seinem Vorgesetzten melden.

„Aha, da ist ja auch unser wackerer Kanonier wieder!“ begrüßte ihn dieser recht fortdial. „Ich kann mir schon denken, was Sie herreißt.“ Schmitz er eine Erklärung Wagners ab. „Sie wollen Auskunft über Ihr Mitgliedsgefuhr haben. Ja, sehen Sie, da liegt es noch, genau so wie ich es hingelegt habe, als ich es zum erstenmal gelefen.“ Dabei nahm er das betreffende Schriftstück aus einer Lade seines Schreibtisches, vor dem er saß und neben dem Karl Wagner Platz genommen.

„Mein lieber Herr Oberkontrollleur, ich muß Ihnen ein für allemal erklären, daß ich das Gefuhr nicht befürworten kann und alles daran setzen werde, daß es als- lehnst wird.“ beendete der Beamte seine Erklärung, lehnte sich dann, die Fästen des Mitgliedsgefuhrs durch seine Finger ziehend, in seinen Stuhl zurück und sah gespannt zu Karl hinüber, dessen Antwort er wartete.

Dieser, der nicht recht wußte, was er aus der Erklärung seines Vorgesetzten machen sollte, dachte eine Weile nach und antwortete dann: „Sie würden mich trotz- dem zu Dank verpflichtet haben, wenn Sie mein Gefuhr auch ohne Ihre Befürwortung weiter gegeben hätten.“

„Kann ich mir denken“, gab der andere zurück, „damit doch am Ende vielleicht jemand, der Sie nicht kennt, und etwas von der bummeln Geschichte da in Warendorf gehört hat, auf den Gedanken kommt, Sie laufen zu lassen.“

Karl war ganz erstaunt, zu vernehmen, daß der Vorgesetzte seine geheimen Gründe kannte und konnte den Ausruf nicht unterdrücken: „Herr Inspektor, Sie wissen?“

„Wissen, nein, das darf ich nicht behaupten“, sagte der andere, „denn die Freude über das Zugeständnis Wagners über seine ganze Gesicht leuchtete, aber ich vermutete zu- nächst einen unbestimmten Grund, den ich in Warendorf suchte und bis zu einem gewissen Grade auch mit der Schmuggler-Affäre in Verbindung brachte, da Ihr Ur- laubsgefuhr so kurz auf die Anzeige folgte und ich mir sagen mußte, daß Sie, der den Schmugglern doch so energisch zu Leibe ging, nicht gerade so bringend Urlaub gewünscht hätten, als diese Gesandte zum Klappen kam, wenn nicht irgend ein Zusammenhang bestanden hätte. Nehmen Sie mir es nicht übel, Herr Oberkontrollleur, ich dachte mir zuerst nichts besonders Gutes, wollte aber der Sache auf den Grund gehen und zog bei der nächsten Inspektionsreise in Warendorf Erkundigungen ein. Schon der Kreis- richter wußte mir recht viel Licht über das Dunkel Ihres Mitgliedsgefuhrs zu verbreiten, den Rest ersuhr ich durch Nachforschungen an andern Stelle, — kurz und gut, — schloß er seine Erklärung, „ich weiß so ziemlich, aus welchen Gründen Sie um Ihren Abschied eingekommen sind.“

„Und Sie achten diese Gründe so wenig, daß Sie mein Gefuhr nicht befürworten wollen?“ fragte Wagner gespannt.

„So hätten Sie nicht fragen sollen“, entgegnete der Inspektor, „denn ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben. Aber“, fuhr er fort, „ich habe es für idiotisch gehalten, wegen dieser Sachen den Dienst zu quittieren. Zudem können wir pflicht- treue, erprobte Beamte, die uns sehr nützlich sind, auch dann nicht entlassen, wenn sie sich zufällig in ein Wabchen verlieben, dessen Vater ein Schmuggler war, und dessen Bruder, dem Befehl dieses Vaters gehorchend, ebenfalls ein paar Mal mit Kontrebande die Grenze patrouillerte. In solchen Fällen tut der betreffende Beamte gut daran, seinen Vorgesetzten ins Vertrauen zu ziehen, der ihm dann in der Regel eine Verzeigung nach

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

...und mich? ...

ich das volle Bewußtsein der Verderblichkeit meines Tuns hatte, war ich weder selbst mehr beteiligt am Schmuggel, noch ist mit meinem Willen demselben von unfreiem Hause aus irgend welche Unterstützung zu teil geworden.“

„Gewiß“, fuhr er nach einer Pause fort, „ich floh, als mich die Folgen meiner Handlung in einer drohenden Verhaftung zu treffen begannen, aber diese Flucht war mir eine härtere Strafe, als es eine lange Haft gewesen wäre. Raft- und ruhelos irzte ich durch Deutschland, ohne Freund, ohne Freude, ohne Nachricht von denen, die ich liebte. Erst als mich die Güte des Herrn Hauptmanns von Bülow in das Regiment einstellte und mich dem Gottesgericht feindlicher Kugeln unterwerfen konnte, empfand ich etwas wie Genugthuung. Damals ließ ich mich auch zu dem Entschluß bringen, mich frei- willig dem Gericht zu stellen, um, nachdem ich mein Vergehen gestöhnt, wieder Ruhe zu finden.“

Die Vernehmung des Zeugen war bald beendet; er sagte im wesentlichen aus, was sein Vater in der Denunziation gesagt hatte, mußte auch, von Bernards Verteidiger in ein Kreuzfeuer von Fragen genommen, dessen Be- hauptungen stützen helfen, indem er zugab, daß er stets den Eindruck gehabt, als wäre Bernard nur gezwungen bei der Sache, und daß dieser den Schmugglern eines Abends in aller Form gekündigt habe. — Den Rest der Beweisaufnahme bildeten die Zeugenaussagen von Bernards militärischen Vorgesetzten, die zur Verlesung kamen und glänzend lauteten.

Der Vertreter der Anklage sprach nur wenig: „Das Geständnis des Angeklagten“, führte er aus, „überhebt mich der Mühe, die Anklage besonders nach der Beweisaufnahme zu begründen. Die Art und Weise, wie der Ange- klagte zu seinem strafbaren Treiben gekommen ist, und die Tatsache, daß er ihm so bald nach der Erkenntnis der Unlauterkeit entsagte, rechtfertigen zur Genüge meine Auffassung, daß hier Milde am Platze sei und das niedrigste Strafmaß angebracht erscheint; ich beantrage deshalb eine Gefängnisstrafe von einem Monat.“

Sich einen Verteidiger zu bestellen, hatte Bernard für überflüssig gehalten; erst auf Karls Drängen, dem alles an einer glänzenden Rechtfertigung des Freundes lag, hatte dieser einen solchen in Anspruch genommen, der sich denn auch der ihm gestellten, hartbaren Aufgabe mit allem Eifer annahm: „Wenn wir hier einen Coder der Moral hätten, anstatt eines Strafgesetzbuchs“, begann er seine Verteidigungsrede, „das heißt jener Moral, die aus der Stimme des Gewissens mit dem besten Empfinden eines jeden Menschen spricht, dann würde der Angeklagte als glänzend gerechtfertigt frei- sprechen sein. Aber das Gesetz kennt keine Verzeigung aus moralischen Gründen, nur eine mildere Beurteilung der Straftat läßt es zu, und dieser ist heute schon von dem Herrn Vertreter der Staatsanwaltschaft im Interesse meines Klienten das Wort geredet worden. Wie liegt es aber ob, den Beweis zu erbringen, wie wenig gering die Schuld des Angeklagten tatsächlich ist und wie weit er demnach der Verurteilung durch die Milde seiner Richter entgeht. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß er in einem Hause erzogen wurde, wo von frühester Jugend auf der Mutter Sorge flehte, ein Vater der Erzieher war, dem die unselbige Leidenschaft des Schmuggels ebenfalls erblich überkommen war, der dieselbe nicht nur als etwas Erlaubtes, sondern als etwas Gutes und Nützliches betrachtete. Der Angeklagte hat in liebevoller Weisheit das Andenken seines Vaters ge- schont, nur ganz andeutend, woher der Druck kam, der ihn auf die Bahn des Un- lauten trieb; ich habe keine Veranlassung, das Andenken eines Verstorbenen hier zu entweihen und dem Angeklagten einen Schmerz zu bereiten, es wird Sache der Richter

Mittel-Auflösungen sandten ein: Curt Prud, Schüler, Glag;
Hewig Englich, Damenschneiderin, Bölsfeldsdorf; Martha Mader,
Agnes Hauschild, Altweistrich b. D.

Auflieger Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes, Hauptviehmarkt am 27. Mai. Der Auftrieb betrug: 62 Rinder, 203 Schweine, 1269 Kälber, 117 Schafe. Hierzu vom letzten Markte Ueberstand: 3 Rinder, 48 Schweine, — Kälber, 12 Schafe. () wurden abgezo für 60 kr. exkl. Steuer. Der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Pf.

| Von 80 kg Schlachtgewicht, | | 1. Lebend- | 1. Schlachtf- |
|------------------------------------------------------------------------------|-------|------------|---------------|
| | | gewicht | gewicht |
| Ochsen: Vollfleischige, angemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes | | 93—95 | 59—66 |
| bis zu 6 Jahren | | 93—95 | 59—66 |
| Junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete Ochsen | | 92—91 | 50—56 |
| Wäfig gedrehte Junghe und ältere Ochsen | | 19—24 | 61—62 |
| Gering gedrehte Ochsen über 6 Jahre | | 51—59 | — |
| Ratten und Röhre: Vollfleischige, angemästete Ratten höchsten Schlachtwertes | N° 84 | 57—86 | — |
| Vollfleischig, angemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 86—80 | 100—97 | — |
| Wäfig gedrehte Röhre und wenig oder entwicklung jüngere Ratten. Kalben | 93—85 | 86—85 | — |
| Wäfig gedrehte Röhre und Kalben | 51—59 | — | — |
| Bullen: Vollfleischige angemästete Bullen bis zu 5 Jahren | 81—84 | 58—61 | — |
| Vollfleischige, jüngere Bullen | 92—89 | 47—66 | — |
| Wäfig gedrehte Junghe und ältere Bullen | 90—84 | 61—64 | — |
| Gering gedrehte Junghe und ältere Bullen | 51—59 | — | — |
| Rälber: Feinhe Vollfleischig (Vollfleisch-Wahl) und beste Sangälber | 38—49 | 63—71 | — |
| Mittlere Vollfleischig und gute Sangälber | 84—87 | 56—63 | — |
| Geringe Sangälber und Ältere, gering gedrehte Rälber (Breiter) | 51—55 | — | — |
| Ältere Vollfleischig und jüngere Vollfleischig | 83—85 | 63—66 | — |
| Geringe Vollfleischig | 19—23 | 49—61 | — |
| Wäfig gedrehte Hammel und Schafe (Wetzschaf) | 51—59 | — | — |
| Sch o e n e r: Vollf. feiner Rassen und deren Kreuz, bis zu 14 Jahren | 39—37 | 47—50 | — |
| feinliche Schafe | 40—38 | 40—46 | — |
| Gering entwickelte Schweine, (sowie Sauen und Ferkel) | 51—53 | — | — |
| Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) | — | — | — |

Export nach Oberschlesien: 152 Rinder, 191 Schweine, 45 Kälber, 4 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 18 Rinder, 64 Schweine, 3 Kälber; nach Sachsen: 99 Rinder, 78 Schweine; nach Westpreußen: 104 Rinder. Ueberhand vertrieben: 2 Rinder, 13 Schweine. Rindermarkt lebhaft, sonst mittelmäßig.

dorf, Kreis Tadelshwerdt. | H. Vogel, Samen.

„Vorsicht!“

beim Einkauf des
**Echten Tyroler
Enzian-Branntweins**

nur echt zu haben bei:
**Reichsadler-Drogerie
Karl Friedrich,**
in Glatz der einzig exam. Dro. Akad.,
Glatz, Wilhelmplatz.

**Chemische Untersuchungen
aller Art.**

Spareinlagen

werden jederzeit angenommen und mit 3 1/2 % verzinst vom
Vorschuß-Berein zu Neurode,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Montag, 1. Juni, letzter Tag!
Circus Sarrasani
Glatz Holzplan Glatz.

Donnerstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr:
High-Life-Vorstellung.
Die High-Life-Vorstellung ist eine Spezialität des
Circus Sarrasani.

Gala-Kostüme, Gala-Uniformen, Gala-Geschirre.
Freitag, den 29. Mai 1903, abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.

II. A. zum erstenmale:
Großes Amateur-Konkurrenz-Reiten.
25 Mark Prämie erhält derjenige, der im Laufe
des, auf dem galoppierenden
Pferde dreimal stehend in der Manege herumzuweilen, ohne
herunter zu fallen. Es können sich 3 Personen melden.

Mr. Achille, der anerkannt beste französische Jongler
zu Pferd.
Außerdem Auftreten des geliebten erstklassigen Künstler-
personales.

Sonnabend, den 30. Mai, abends 8 Uhr:
Fashionable Vorstellung

Zum erstenmale:
Großer Bären-Ringkampf
mit dem berühmten Riesenbären „Jascha“.
Meldungen werden an der Circuskasse entgegen genommen.
Die Schildwache in 1000 Nengsten.
Große humoristische Militär-Burleske,
sowie das weltberühmte große
Riesen-Programm.

In den Pfingstfeiertagen finden am
Sonntag, den 31. Mai, und Montag, den 1. Juni 1903,
je 2 Vorstellungen

namittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt.
In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder
unter 10 Jahren und Militär vom Feldweibel abwärts auf
allen Sitzplätzen halbe Rappelpreise. Gallerie 15 Pf.,
Erwachsene zahlen volle Preise.

Abends 8 Uhr:
Haupt-Vorstellungen
mit neu gewechseltem Riesenprogramm.

Montag, den 1. Juni 1903, finden die
2 unwiderruflich letzten Vorstellungen statt.

Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung

und abends 8 Uhr: **Letzte**
Dank- u. Abschieds-Vorstellung.

Herzlichen Dank

sagen wir allen Wohltätern aus
Blumigkeit und Umgegend, welche uns
nach dem am 30. Mai v. J. betroffenen
Brandunglück Wohnung gewährt
und uns beim Wiederaufbau der Ge-
bäude durch Gaben und Gaben unter-
stützt haben. Möge Gott jeden vor
Brandunglück bewahren.
Montag, den 27. Mai 1903.
Familie Ender.

Einen 1 1/2 Jahre alten, roten
Bullen verkauft
R. Krahl, Altwiesstr. 1.

200 Str. vorzügliche Speisefartoffeln

(Märkte)
lade Dienstag d. 2. Juni, aus,
und stelle zum Verkauf.
J. Warmus, Habelschwerdt.
Egypter Speisewiebeln und
ff. Sauerlohl billigst.
Berglaffen und Einrahmen
von Jenseits, Bildern u. Spiegeln
Hefert schnell und billigt
Streeks Glaser, Habelschwerdt.

Heute nachmittag 1/2 8 Uhr
verschied sanft und gütiggehend,
nach kurzem, aber schwerem
Krankenlager, versehen mit
den heil. Sterbesakramenten,
unser innigstgeliebter, guter
Bruder, Schwager, Onkel,
Schwieger- und Pflegevater,
der Bauernauszügler und Kirch-
vater

Bernhard Hölzel

im Alter von 71 Jahren und
7 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte,
des Verstorbenen im Gebete
zu gedenken, tiefbetrübt an
Kreuz u. Rosenkranz, 27. Mai 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bewachung: Sonnabend, d.
30. d. Mts., vorm. 9 Uhr.

Dankagung.

Allen edlen Wohltätern, ganz be-
sonders denen aus den Gemeinden
Wälsdorf und Ebersdorf, welche
uns beim Wiederaufbau der am 30.
Mai v. J. abgebrannten Gebäude hilf-
reiche Hand geleistet haben, sagen wir
ein herzliches „Danks Gott!“ Möge
der liebe Gott jeden vor einem solchen
Unglück bewahren.
Montag, den 27. Mai 1903.
Familie Dittert.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der
Gemeinschaft, die in Ansehung der
in Nieder-Sachsen belegen,
im Grundbuche von Nieder-Sachsen,
Grafenort, Anteils, zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des
Josef Pösel eingetragen
Gartenstelle, bestehend aus Wohn-
haus mit Stall, Scheuer, Hofraum,
Hausgarten, Solung, Veder und
Wiese von 2,8860 ha mit 19,52 Ar.
Reinertrag und 24 Mark Nutzungswert,
Grundsteuer-Mutterrolle No. 2,
Gebäudesteuerrolle No. 16 besteht,
soll dieses Grundstück
am 13. Juli 1903,
vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 16 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am
7. Mai 1903 in das Grundbuch
eingetragen.

Habelschwerdt, d. 20. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in Glatz belegen,
im Grundbuche von Glatz
Blatt 79 zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen des Josef Heptner
eingetragene Grundstück
am 31. Juli 1903,
vormittags 10 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle — versteigert
werden.

Die Hausstelle besteht aus einem
Wohnhaus mit Hofraum und Garten.
Sie ist 5 a 10 m groß
und mit 24 Mark Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am
16. Mai 1903 in das Grundbuch
eingetragen.

Mittelwalde, d. 23. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A Nr. 151
ist heute eingetragen worden, daß
die bisherige Gesellschaft unter der
Firma A. Hildebrand & Schmidt
durch das Ausscheiden des Anton
Lindner aufgelöst und der Anton
Lindner aufhört und der Anton
Lindner alleiniger
Inhaber der Firma geworden ist.
Glatz, den 25. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

**Höfliche
Einladung**

zu einem Versuch mit meiner vor-
züglichen, niedrigen, konturvergl.
billig. Kohle.

ab Lager frei Keller
Stück pr. Ctr. 82 89
Würfel „ 77 84
Auf I „ 72 79
Auf II „ 65 72
Schmelzrohr „ 60 67
Förder I „ 57 64
Förder II „ 49 56

Die Preise frei Keller erhöhen
sich um 2 Pf. bei Posten unter
30 Centnern.

Bereit u. Korpora. Ermäßigung.
Geme u. halbe Waggon zu be-
deutend niedrigeren Preisen.
G. H. Hildebrand & Schmidt

zu einem Versuch mit meiner vor-
züglichen, niedrigen, konturvergl.
billig. Kohle.

ab Lager frei Keller
Stück pr. Ctr. 82 89
Würfel „ 77 84
Auf I „ 72 79
Auf II „ 65 72
Schmelzrohr „ 60 67
Förder I „ 57 64
Förder II „ 49 56

Die Preise frei Keller erhöhen
sich um 2 Pf. bei Posten unter
30 Centnern.

Bereit u. Korpora. Ermäßigung.
Geme u. halbe Waggon zu be-
deutend niedrigeren Preisen.
G. H. Hildebrand & Schmidt

zu einem Versuch mit meiner vor-
züglichen, niedrigen, konturvergl.
billig. Kohle.

ab Lager frei Keller
Stück pr. Ctr. 82 89
Würfel „ 77 84
Auf I „ 72 79
Auf II „ 65 72
Schmelzrohr „ 60 67
Förder I „ 57 64
Förder II „ 49 56

Die Preise frei Keller erhöhen
sich um 2 Pf. bei Posten unter
30 Centnern.

Bereit u. Korpora. Ermäßigung.
Geme u. halbe Waggon zu be-
deutend niedrigeren Preisen.
G. H. Hildebrand & Schmidt

zu einem Versuch mit meiner vor-
züglichen, niedrigen, konturvergl.
billig. Kohle.

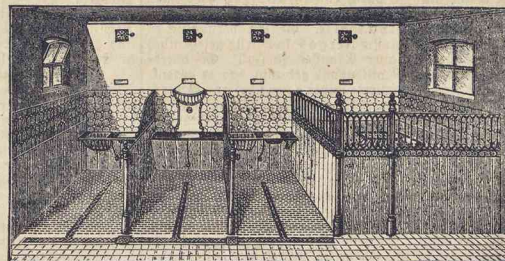
ab Lager frei Keller
Stück pr. Ctr. 82 89
Würfel „ 77 84
Auf I „ 72 79
Auf II „ 65 72
Schmelzrohr „ 60 67
Förder I „ 57 64
Förder II „ 49 56

Die Preise frei Keller erhöhen
sich um 2 Pf. bei Posten unter
30 Centnern.

Bereit u. Korpora. Ermäßigung.
Geme u. halbe Waggon zu be-
deutend niedrigeren Preisen.
G. H. Hildebrand & Schmidt

zu einem Versuch mit meiner vor-
züglichen, niedrigen, konturvergl.
billig. Kohle.

Stall-Einrichtungen.



Stall-Einrichtungen.

**Pferdekrippen von Eisen und Ton, Krippenschaalen,
Rindvieh-, Schweine- und Ferkeltröge,
Münsterberger Fabrikat,
empfehlen billigst
F. A. Schliemann & Sohn,
Glatz, Mälzstrasse 457.**

Den geehrten Bewohnern von Glatz und Umgegend gestatten wir uns Mitteilung
von der am 25. Mai definitiv erfolgten Eröffnung einer

Kohlen-Niederlage

anf. Vertreters, Herrn Richard Müller, zu machen.

Dieselbe befindet sich am Hauptbahnhof auf dem mit Firmenschild versehenen Lagerplatz
hinter den Getreidespeichern.

Durch Errichtung einer modernen Kohlenseparation und Wäsche sind wir in
der Lage, prima stein- und staubfreie Hausbrandkohle von höchstem
Seizeffekte abzugeben, wofür unser Vertreter billigste Preise bei Abgabe auch in kleinsten
Quantitäten stellen wird.

Für Industriekohlen stehen den geehrten Konsumenten ebenfalls billigste Offerten
gern zur Verfügung.

Indem wir noch ergebenst darauf hinweisen, daß die Kohle sich allerwärts gut einge-
fügt hat, bitten wir gef. einen Versuch vornehmen zu wollen.

Geschäftsbüro
Gewerkschaften

der cons. Wenzeslausgrube und der Ferdinandgrube.

Die Direktion.

Großer, schleuniger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
anderer Unternehmungen halber.

Die Preise sind, um bald zu räumen,
bedeutend herabgesetzt, teilweise
zum und unter dem Selbstkostenpreise
und versäume niemand die Gelegenheit, zu besuchen das

Kaufhaus
Alexander Müller & Co.
GLATZ, Grünestraße 140.

Hôtel Schwarzer Bär

Haus ersten Ranges **GLATZ** Haus ersten Ranges
Inh.: Carl Czachert
empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten einer gütigen
Beachtung.
Veranda mit herrlicher Aussicht nach dem Gebirge.
Exquisite Küche. Solide Preise.
Zu den Festtagen:
Anstich von
Dortmunder Union und ff. Lagerbier.

750 Mark

werden ein malteses Haus von
einem pünftlichen Finanzhändler zu
50% binnen bald oder 1. Juli zu
leihen gesucht. Effert erb. unter
A. W. P. 50 a. d. Exp. d. Bzg.

Dauernden Nebenverdienst

erwerben sich diejenigen, welche
eine Kassenkarte für die Deutsche
Krankenkasse übernehmen wollen.
Offerten von jedem größeren Orte
nimmt entgegen: A. A. d. Exp. d. Bzg.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 209. Lotterie, deren
Ziehungsplan vollständig ver-
ändert, habe ich noch eine Anzahl
meiner Kollekte neu überwiegen
Viertel-Lose
zum Preise von Mk. 10,— pro
Stück — nach auswärts 15 Pf.
mehr — bald abzugeben.

Glatz Aug. Teuscher,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gutes Wiesenheu

Josef Ludwig,
Habelschwerdt, Glaserstr. 317.

Hierzu Erster und Zweiter
Rang, das Unterhaltungsblatt, das
Illustrierte Sonntagsblatt und das
Arbeitsblatt, sowie Landwirt-
schaftlicher Ratgeber.

MAGGI'S altbewährte WÜRZE

Suppen- und Spelsen-

hat den Vorzug
grösster Ausgiebigkeit
— deshalb nie zu viel nehmen —
nicht überwürzen!



JASMATZI-CIGARETTEN

mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unsern illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände
enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco einsenden.

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.

Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Sonntag, den 31. Mai 1903,
1. Pfingstfeiertag:

Konzerte

von der Regimentsmusik.

Deutscher Reichsgarten.

Frühjohann - Konzert

von 11 bis 1 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Königshain.

Lindners Brauerei.

Großes Garten-Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Deutscher Reichsgarten.

Großes Fest-Konzert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Große Illumination
des Gartens.

Dienstag, den 2. Juni 1903,
2. Pfingstfeiertag:

Bad Mariathal.

Großes

Garten-Konzert

Anfang 6 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Reunion.

Hierzu die ergebenste Einladung.

Mittelwalde.

Gasthof „Gelber Löwe.“

1. Pfingstfeiertag, den 31. Mai:

Großes

Militär-Konzert

von der Musikkommission der Schl.

Monte Nr. 6 aus Meise.

2. Feiertag (Pfingstmontag),

von nachm. 4 Uhr ab:

Tanz.

Militärmusik der obengenannten

Kapelle.

Es beehren sich ergebenst ein-
zuladen

Markscheffel, R. A. Tatzel,

Kapellmeister, Gasthofbesitzer.

Wiesau.

Montag, den 1. Juni 1903:

Humoristischer

Familien-Abend

des Herrn Paul Ritter, Breslau.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Nachher Ball.

Es ladet ergebenst ein

E. Fuhrmann,

Gasthof.

Lauterbach.

Anlaufs Gasthof.

Pfingstmontag, den 1. Juni 1903:

Großer humoristischer

Den schönsten Aufenthalt
bietet

Bad Mariathal bei Glatz

Telephon 126,

mit seinen herrlichen Parkanlagen

und großer Gegendesicht.

Früh von 6 Uhr an

ff. Kaffee und Milch.

Hochzeiten, Vereinen, Gesell-

schaften steht der neue Saal gratis

zur Verfügung.

Um gütigen Zutritt bittet

Adolf Täuber.

Oberhannsdorf.

Gasthof zum „Deutschen Hause“.

Pfingstmontag, den 1. Juni:

Große Tanzmusik

mit humoristischen Vorträgen.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Burghardt, Gasthofbesitzer.

Oberhannsdorf.

Gasthof zur Wolferei.

Pfingstmontag, den 1. Juni:

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Dinter.

Grafenort.

Gasthof zum Sauerbrunnen.

Montag, den zweiten Feiertag,

von nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik,

wogu ergebenst einladet

Paul Soba.

Eichau bei Wartha.

Pfingstmontag, den 1. Juni ex:

Große Tanzmusik,

wogu ergebenst einladet

der Gastwirt zum Langen Grunde.

Altneissbach.

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Feiertag,

ladet ergebenst ein R. Fischer.

Tongers Taschen-

Musik-Alben.

in neuen Auflagen erschienen:

Bd. 1. 100 Volks-

Bd. 2. 101 Kommerz-

Bd. 3. 75 Kunst-

Bd. 4. 44 Opera-

Bd. 5. 40 Rhel-

Ganze

Zahnerfab. ohne Platte.

Blombergen. Ermäßigte

Preise für wenig Benutzte.

Meine Brosch. besteht hier 4 Jahre.

August Gebauer, Glatz,

Schwebelborferstraße 165/166.

ff. gebrannte

Kaffee's,

von 80 Pf. bis 1.30 Pf. Pfund,

ff. rohe

Kaffee's,

von 65 Pf. an pro Pfund,

in bester Qualität,

empfehle geneigter Beachtung.

Ullersdorf. A. Negwer.

Oberschlesische Steinkohlen

(nur Primärmarken)

liefern

zu Grubenpreisen

Hoffmann & Melzer,

Glatz.

Die schönsten

Bettfedern

und Daunen

fertigt

fertigt man am billigsten

nur bei

Wilh. Neugebauer

Glatz, Kirchstraße 130.

Wasche mit

Thompson's

Seifenpulver

Rur Erzielung eines blendend

weißen, geschmeidigen Teints ist un-

überbessenen die seit 37 Jahren ein-

geführte, Hoflieferant C. D. Wan-

derlich's prämiierte

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 85 Pf., sowie C. D. Wunderlich's

verb. Theerseife à 35 Pf., be-

sonders zur Reinhaltung von Aus-

schlag, Flechten, Kopfschuppen, Fuß-

schweiß und gegen Säureausfall.

Zu haben bei

A. Latté, Drogerie Glatz.

Hunderte

hochinteressanter Bücher

aus allen Gebieten d. täglichen Lebens

finden Sie in meinen reichhaltigen

Pomril,

alkoholfreier Apfelsaft

mit Kohlensäure

als erfrischendes Getränk empfiehlt

per Nachnahme à Fl. 0,45 Pfg.

frei Bahnpost

Breslau X. Zerbons

Drogerie z. gold. Anker.

Zum Streichen

von Fußboden, Fenstern, Türen,

Wänden, sowie sämtlicher An-

streicher-Arbeiten empfiehlt sich

unter sauberster und schnellster Aus-

föhrung zu billigen Preisen

Gustav Harwig, Anstreicher,

Glatz, Judenstraße 158.

Freunden eines wirklich

guten u. sehr wohlbedum-

men Trankweines empfehle

ich meinen garantierten an-

verkäufer

1900er Rotwein.

Der kostet im Faß von ca.

30 Lit. an 55 Pfg. per Liter

u. in Fluten v. 12 Lit. an 60 Pfg.

p. Fl. von ca. 3/4 Lit. ein-

schicklich Glas.

Als Probe versende ich 2 ver-

schick. Fl. pr. Post. Preisliste

frei. Zahlr. Anmerkungen.

Carl Th. Oehmen.

Coblenz a. Rh. 749.

Weinbergstr. u. Weinhandl.

Das Herz im Leibe laßt

vor Vergnügen, wenn man das

neueste Schönheitsmittel, die

herzlich duftende

Herz-Dame-Seife 50 Pfg.

von Leonhardt & Krüger,

Dresden, benutzt. Die Anwendung

schafft wohlige Gefühle, die Wir-

kung brüchig. Jugendliches

Augenlicht, elegante Hände, wa-

rmachtigen Hals und Güte.

In Glatz zu haben bei A. Latté

hohl, Drogerie, Karl Friedrich,

Reichsstraße-Drogerie.

Feinsten Delikateß

Sauerkohl

hart und halbsüß, mit vorzüglichem

Schröpfen, Zahnziehen

sachgemäße Massage,

sowie zu allen chirurg. Ver-

richtungen empfiehlt sich P. Schink,

Glatz.

NB. Manche bekennen, daß meine

Praxis ebenfalls sehr gut ist.

Hoffmann

& Melzer

Inh.: Th. Thiel

Transporte

unter Garantie.

Rehrüden u. Rehruten

offert frisch

und zu mäßigen Preisen

Heinrich Gottschlich

Bildhauer.

Glatz, Bismarck-Straße.

Stedlitz (Tragbellen),

Wiegen-, Wagen-,

Sopha- u. Reisetischen,

sowie

fertige Inletten in allen

Stößen, Preislisten

halte stets an Lager.

C. Rahmer,

Glatz, Frankensteinerstr. 65.

Direkt bezogen: spanische Dessert-

u. ungar. Medie-Weine

in vorzüglicher Qualität, garantiert

rein, empfiehlt:

August Lux, Niedersteine 1. Schles.

Beste Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. u. unbed. Fehlern,

Über-, Unterbetten, Kissen, etc.

Preisliste 17/18, 19. Neue

Ausstattungsgegenstände, etc.

zu billigen Preisen. Preisliste gratis.

A. Kirschner, Leipzig 36.

1 1/2 Millionen Mk.

sind mit einem Los zu gewinnen.

Jedes Los umfaßt ein

Teufel. Der kleinste Teufel

trägt mehr als der größte,

daher bei jeder Ziehung kein Miß-

lingen. Keine Klassenlotterie, keine

Seiten- oder Ratenlose, keine

Teufel, sondern ein einziger

1901er

Pernauer Kronsaeleinsaat,

Marke Zade,

ist noch vorräthig bei

Franz Geisler & Sohn, Mittelwalde.

Garantie für jedes Stück

Genien, Ficheln,

Werkzeuge,

Amboße u. Dangelhammer

in nur denkbar besserer Qualität

liefert in größter Answahl zu

ganz billigen Preisen

Berthold Veit,

Eisenhandlung, Gabelsbergstr.

Lager und

Anfertigung

v. Schrauben,

Messing-,

Petrol-,

Stahlschrauben,

Clebschrauben,

Clebschrauben,

Clebschrauben.

Kl. Drucker

von 75 Pfg.

Rechnen 1.30

Permanente

mit Stempel

von 2.50 Lit.

Stempelkissen

v. 40 Pfg. an

Fleischbeschau-Stempel 1,50 Mk.

Stempel-Kasten m. 4 Stemp. 9,00 Mk.

gegen Blutstockung.

Ad. Lehmann, Halle i. S.

Starnitz. Sa. Rückporto arb.

„Urania“

feinste Qualitätsmarke.

Katalog gratis.

Besteller gefälligst

Werkzeugmaschinen mit höchstem Rabatt.

Urania Fahrradfabrik Cottbus.

Ein wenig gebrauchter, eisenhaltiger

Wirtschaftswagen

ist zu verkaufen oder auf einen

Leihwagen zu verkaufen. Von

meinem, zu erfragen bei

Kolporzeur Hise, Altomünz.

Gute Speisekartoffeln

verkauft David Jung,

Eberstadt,

E. Dzialoszynski,

Glatz, DUR Schwedeldorfer Strasse 169/70.

Die schönsten Damenhüte
verlaufe schon jetzt zu enorm billigen Preisen.

Blousen, Kostüm-Röcke, Sürtel,
von Mt. 1,50, von Mt. 3,50, von 50 Pfg.,
Alpaca-Unterröcke, von Mt. 3,50,
bis zu den feinsten Genes.

Handschuhe, Socken, Strümpfe,
per Paar 20 Pfg. bis 1,50 Mt. 25 Pfg. bis 1,00 Mt. 20 Pfg. bis 1,50 Mt.

Die beste Leibwäsche, Herrenwäsche,
Radfahrerhemden, Sommer-Unterleider,
Eporthemden, Radfahrerstrümpfe.

Die schönsten Schürzen.

Die feinsten Schleifen.

Die elegantesten Herren-Gravatten.

Die größte Auswahl in Sonnen- u. Regenschirmen bietet
E. Dzialoszynski.

Beachten Sie meine Schaufenster
Schwedeldorfer Strasse 169/70.

Gras- und Getreide-Sensen,

für jedes Stück Garantie,
Sicheln, Wecksteine, Weckbutten,
Heu- und Düngegabeln,
Portland-Cement, Dachpappen,
Steinkohlenteer, Tectol, Holzcement,
Zirniß, Carbolinum,
Drahtnägeln aller Gattungen
empfehlen zu billigsten Preisen
Mülersdorf. A. Negwer.

Nach **ROM** und dem übrigen Italien.

Zu den Jubiläen des hl. Vaters ist soeben erschienen in zweiter
vervollkommener Ausgabe:

Ultra montes,

Ergebnisse eines Rompilgers.

Geschildert und herausgegeben zum Besten des Kirchen-
baues zu Ehren der hl. Familie in Gr.-Lichterfelde-Berlin.

64 Seiten auf Kunstdruckpapier

mit 183 Abbildungen

sämtlicher bedeutenden Sehenswürdigkeiten Roms
und des übrigen Italiens.

Für Rompilger und deren Angehörige eine wertvolle Erinnerung.
Beste Anleitung für Daheimgebliebene, die Reise im Geiste zu machen.

Gegen Einsendung eines Almosens von nur 1 Mark
(oder mehr) wird das Buch franco zugesandt.

Bestellungen sind zu richten an
Curatus Beyer, Gr. Lichterfelde-Berlin, Schillerstr. 10.



Wer zu Pflingsten

einen wahrhaft guten Kuchen backen
will, und hierzu die altbewährte, ge-
sunde und billige Pflanzenbutter

Palmin

einkauft, achte genau auf Verab-
reichung der Originalpackung, da
neuerdings minderwertige Nach-
ahmungen untergehoben werden.

Palmin ist in allen besseren
Kolonialwaren- und Delikatessen-
handlungen erhältlich zum Preis von
65 Pfg. pro Pfund.

Dankfagung.

Anlässlich unseres goldnen
Hochzeitsjubiläums sind uns
von Verwandten und Bekannten
aus nah und fern zahlreiche
wertvolle Geschenke und ehrende
Glückwünsche zugegangen, daß
wir uns gestatten, auf diesem
Bege allen unseren besten und
tiefgefühltesten Dank abzusagen.
Insbesondere erlauben wir
uns unseren herzlichsten Dank
auszusprechen Herrn Grafen v.
Magnis, Sr. Hochwürden Herrn
Parrer Brauner und dem
1861. Militärverein Ebersdorf.
Ebersdorf, im Mai 1903.
Saurau, Jäger

August Zedler und Frau.

In dem Konkursverfahren über
das Vermögen der Seitenberger
Holzindustrie-Gesellschaft m. b. H.
zu Seitenberg ist die Krift zur
Anmeldung bis zum 22. Juni er.
verlängert, der allgemeine Prii-
fungstermin wird unter Aufhebung
des Terms vom 4. Juni auf
den 9. Juli er.,
vormittags 10 Uhr,

Landes, den 23. Mai 1903
Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bahlfahrt nach Albendorf
mit Wurst am Sonnabend, den 6. Juni,
nach der 1. Zeit. Um zahl-
reiche Beteiligung ersucht
Gabelsdorf. Der Vorbereiter Gebauer.

Bahlfahrt nach Albendorf
mit Wurst am Sonnabend, den
6. Juni, m. d. Frühzuge ab Kuzen-
dorf. Wolf und Kolbe,
Guradswalde.

Für Grundstück-Verkäufer.

Ich habe eine Anzahl städtische
und ländliche Grundstücke und
Geschäfte verkauft u. suche für
die noch vorhandenen Käufer
pass. Bedingungen und Geschäfte.
Allich, Felschloßchen
Patlschlaw.

Grundstücks-Verkauf.

Eine Güterstelle mit ca. 8
Morg. Land und 8 Morg. bebaut.
Pachader in schönster, bequemer
Lage, ist erblich zu haben, sofort
preisw. zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Ztg.

Eine Wirtschaft,

massig gebaut, mit 86 Morgen
Acker, in bester Lage, ist sofort zu
verkaufen bei Lux in Kamitz bei
Patlschlaw, Kreis Neißz.

Mein Landgut

mit noch ca. 200 Morgen Acker
und Wiese ist umgeseh. bald zu
verpachten. Tüchtige Landwirte
mit etwas Vermögen können die
Bedingungen einsehen d. Wessker

Josef Siebelt,
Schmiedseifen, Kreis Löwenberg.

Wirtschaft

14 Morgen sehr guter Acker, ist
bald zu verkaufen oder auf ein
Gans ab. Wirtschaft circa 50 bis
60 Morgen zu verkaufen. Offerten
unter N. N. a. d. Exp. d. Ztg.

Schönes Haus im Wallfahrtsort

Albendorf
mit 7 ganz trockenen Zimmern,
geräumigen Gärten, schönste Lage als
Kuttsch, ist im ganzen oder teil-
weise bald zu vermieten. Auskunft
erteilt Gahwirth Herr Grötaner
bolsch.

Ein Haus in Glatz

bald zu verkaufen. Dasselbe eignet
sich, weil Stellung u. Lagerräume
vorhanden, für Fuhrverleiher
und andere Geschäftsteile. Aus-
kunft durch

W. Weiser, Glatz, Rossmarkt.

Ein Haus (3 Stuben,
Schuppen u.
Hofraum) bald zu verkaufen oder im
ganzen zu vermieten.

Kaupach, Ober-Langenau.

Ein Haus,

neu gebaut, circa 2 Morg. schönen
Grasgärten, in d. Nähe d. Schle-
sische Holzwarenfabrik, 1/2 Stunde
von der Bahnstation, geeignet für
verschiedene Geschäfte, ist zu ver-
kaufen. Näheres bei

J. Allinger, Wölfelsdorf.

Gerste

best. jed. Posten Lange & Kutzera,
Nachfolger, Rungersdorf-Weiden-
mühle, Giesendorf-Saahausmühle.

Die Perle alkoholfreier Getränke
auf der Grossen Industrie-Ausstellung Berlin als einziges alkoholfreies Getränk mit
der goldenen Medaille prämiert wurde
das beste und billigste alkoholfreie Getränk der
Gegenwart



Apfelblümchen.



Unentbehrlich in jeder Haushaltung. — Ausser-
ordentlich erfrischend für den Sommer. — Be-
ruhigend für die Nerven, daher empfehlenswertes
Getränk für Nervöse. — Vorrätig in den meisten
Restaurationen

Berliner Manzanil-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin 80., Görlitzer Ufer 24. Fernsprecher IV, 1673.
Ausführliche Prospekte mit Gutachten und chemischer Analyse kostenlos.
General-Depot: **A. Friebe, Inh. Josef Stein, Glatz, Wilhelmstr. 333.**

Vom 16. Mai er. ab wegen Umbau großer Räumungs-Ausverkauf

meines gesamten Waren-Lagers, bestehend
in Schuhwaren

fürs Haus, für die Reise und Straße,
in Leder, Leinwand und Segeltuch,
für Herren, Damen u. Mädchen, Burschen,
Kinder und Babys,
in schwarz und farbig, vom einfachsten
Arbeitschuh bis zum
eleganteiten Salonschuh.

Regenschirme, Herren-Filzhüte und Arbeits-Blousen.
Sämtliche Waren verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Farbige Schuhe extra billig.

S. Glaser, Habelschwerdt, Ring 7.

Tiger-Fahrräder
u. Motorräder zum Versand
Lobenswerte Anerkennungs schreiben neben aus-
führl. Abhandlung stehen Interessent z. Verfügung.
Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.
KÖLN-LINDENTHAL.
Vertreter: **G. Zölper, Glatz.**

Für Haus, Reise und Sommerfrische:

Spiritus-Kocher

in allen Grössen und Preislagen,
In Glatz, Habelschwerdt, Frankenstein, Neurode und
Waldenburg zu beziehen durch die

einschlägigen Geschäfte
oder direkt durch das Ausstellungs- u. Verkaufs-Lokal der

Centrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H.,
Berlin NW., Friedrich-Str. 96.

Man verlange reichhaltige illustrierte Preisliste.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation allseitig geheimer der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.

Ich bin willens, meine

Schmiede

mit 5 Morgen Acker und Wiese
und etwas Pachader dabel, alles
in guter Beschaffenheit, sofort zu
verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition dieser Zeitung.

Fahrräder und
säml. Zubehö-
rteile liefert billigst
Hans Crome,
Winbeck.

Vertreter gef. Katalog gratis.

Für Bienenzüchter!

Wachs u. Wunden

kauft jeden Bienen
und zahlt die höchsten Preise

Berthold Schwab,
Seifen- u. Wachswarenfabrik
Glatz,

Schwedeldorferstrasse und Ring.

Farben
aller Art,
Lacke,
Pinsel,
Leime,
Broncen,
Firniß
in bester Qualität
zu billigen
Preisen.

Reichsadler-Drogerie

Karl Friedrich,
Glatz, Wilhelmplatz.

100,000

Verehrer der Maier-Königin.

Dabt Erbarmen mit den über
800 Kindern der St. Josefsheim
und bitte, bitte sendet sie zu er-
halten, und von unsen Schulden
zu befreien und den armen Wä-
schen ein eigenes Heim zu schaffen

nur eine Mark
zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Jeden ersten Mittwoch wird für
alle Wohlthäter eine hl. Messe ge-
lesen und für alle regelmäßig bei-
tragenden und alle Sammelnden
nach jedem ersten Freitag, so we-
den zur Zeit schon 12 heiliglich 24
heil. Messen monatlich in Ihrer In-
tention gelesen.

zu Ehren H. L. Frau v. Carmel.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und
 uneingeschränkt mit, was mir von
 Ärzten, Kollegen, qualvollen Magen- u.
 Verdauungsbeschwerden geholfen
 hat.
A. Hebeck, Leberin,
Sachsenhausen 6. Frankfurt a. M.

Alkoholfreies Getränk
„Apfelblümchen.“

Gardinen, Portièren, Teppiche, Linoleum
sehr preiswert.

Wäsche-Einrichtungen

für

Hôtels und Logierhäuser,

hergestellt aus unseren eigenen dauerhaften Fabrikaten, in eigener
Näherei sauber genäht und gefützt, empfehlen in einfacher und
eleganter Ausführung zu billigen Preisen

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co.,

Glatz, Schwedeldorferstr. 165/166. Mittelwalde, Ring.

Resag's Kern-Cichorien ist gesund und sehr ausgiebig.



Nur noch kurze Zeit!

Jeder kauft
hohe Damen- und Herren-
Schuhwaren

in schwarz und farbig,
zu staunend billigen Preisen!
Heinrich Palm, Glatz,
Grüne Straße Nr. 139, Hotel „Blauer Hirsch.“

Hassitz.
Paul Weiss Gesellschafts-Garten.
Angenehmster Aufenthalt für Familien.
Stets gut gepflegte verschiedene auswärtige,
sowie hiesige Biere vom Fass.
Malbowle.
Täglich frischen selbstgebadenen Kuchen.
Reichhaltige Speisentarte.
Hochachtungsvoll **Paul Weiss.**

Beinkranke,
besonders mit Krampfadern, Krampfadergeschwüren, nasser Flechte
(Eczema), trockener Flechte, geschwollenen Beinen und sonstigen Bein-
leiden befallt, heilt schmerzlos, ohne Operation und ohne Bettruhe
Paul Kühling,
Naturheilkundiger, Glatz, Mätzplan 896.
Sprechst.: Täglich von 9-12 Uhr und von 3-5 Uhr.
Sonntags von 9-12 Uhr.
Die Behandlung geschieht nicht etwa brieflich, sondern persönlich
in gewissenhafter Weise, nach einer seit Jahren bewährten Methode,
worauf ich alle Beinleidende in ihrem eigenen Interesse aufmerksam
machen möchte.
Paul Kühling.

Resag's Kern-Cichorien ist köstlich im Geschmack.

Bilanz pro 31. Dezember 1902.

| A. Aktiva. | | | |
|-------------------------------------------------------------|--|-----|-----------|
| 1. Kassenbestand | | Mr. | 896 00 |
| 2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften | | | 620 00 |
| 3. Laufende Rechnungen | | | 17 912 87 |
| 4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse | | | 52 273 01 |
| 5. Verschiedenes, Inventar | | | 9 980 00 |
| 6. Dividende bei der Provinzial-Genossenschaftskasse | | | 4 20 |
| 7. Hypotheken | | | 10 650 00 |
| Summa der Aktiva | | Mr. | 92 336 08 |
| B. Passiva. | | | |
| 1. Geschäftsguthaben | | Mr. | 2 094 60 |
| 2. Reservesfonds | | | 395 24 |
| 3. Betriebsrücklage | | | 464 49 |
| 4. Spareinlagen | | | 52 956 27 |
| 5. Laufende Rechnungen | | | 30 697 55 |
| 6. Schuld bei der Provinzial-Genossenschaftskasse | | | 5 210 64 |
| Summa der Passiva | | Mr. | 91 818 79 |
| C. Reingewinn pro 1902 | | | 517 29 |
| Mitglieder am 31. Dezember 1901 | | | 95. |
| Zugang 4. Abgang 7, somit Mitglieder am 31. Dezember 1902 | | | 92. |
| Neugersdorf, den 17. Mai 1903. | | | |
| Spar- und Darlehnskasse, | | | |
| eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. | | | |
| Fr. Tiffe. O. Volkmmer. | | | |

Bilanz pro 31. Dezember 1902.

| A. Aktiva. | | | |
|-------------------------------------------------------------|--|-----|-----------|
| 1. Kassenbestand | | Mr. | 56 46 |
| 2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften | | | 1 200.- |
| 3. Laufende Rechnungen | | | 27 591 59 |
| 4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse | | | 15 188 76 |
| 5. Verschiedenes | | | 235 56 |
| Summa der Aktiva | | Mr. | 44 252 37 |
| B. Passiva. | | | |
| 1. Geschäftsguthaben | | Mr. | 465 45 |
| 2. Reservesfonds | | | 485 57 |
| 3. Betriebsrücklage | | | 413 83 |
| 4. Spareinlagen | | | 33 578 06 |
| 5. Laufende Rechnungen | | | 9 064 26 |
| Summa der Passiva | | Mr. | 44 009 67 |
| C. Reingewinn in 1902 | | Mr. | 242 50 |
| Zahl der im Geschäftsjahre 1902 eingetretenen Genossen | | | 2. |
| ausgetretenen Genossen | | | 2. |
| Mitgliederstand am 31. Dezember 1902 | | | 37. |
| Neugersdorf, den 23. Mai 1903. | | | |
| Spar- und Darlehnskasse, | | | |
| eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. | | | |
| Klapper. Höhn. | | | |

Resag's Kern-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Um Raum zu gewinnen, verkaufe großen Posten
guter, selbstgefertigter
Sophas
zu jedem annehmbaren Preise.
F. Przioda Inh. Wilh. Loewen,
GLATZ, Ring 23.

Bruchleidende
verlangt gratis und franco Broschüre über
Heilung von allen Arten Unterleibsbrüchen!
Tausende Dankschreiben, vom Küssen bis zum Urbeiter, liegen zur
Einsicht vor.
Dr. Rekmanns, Valkenberg No. 374, Holland.
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Bg. Porto.

Kaisers Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft
Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Kaffee Geröst. Kaffees

| | | |
|----------------------------|------|--------|
| Billige Mischungen | Pfd. | 70 Pfg |
| " " | " | 80 " |
| " " | " | 90 " |
| " " | " | 100 " |
| Gute Haushaltungsmisch. | " | 110 " |
| " " | " | 120 " |
| Vorzügliche | " | 130 " |
| Haushaltungsmischungen | " | 140 " |
| Feinste Mischungen, hoch | " | 150 " |
| aromatisch | " | 160 " |
| " " | " | 180 " |
| Allerfeinste Sorten | " | 200 " |
| " " | " | 210 " |
| " " | " | 80 " |
| Gute bis feine Perl-Misch. | " | 90 " |
| " " | " | 100 " |
| " " | " | 120 " |

Roh-Kaffees

von 60 Pfg. bis Mk. 1,80 das Pfd.

Kaffee-Zusätze

aus eigener Fabrik

| | | |
|------------------------|------|---------|
| Malz-Kaffee | Pfd. | 25 Pfg. |
| Kaffee-Essenz in Dosen | St | 20 " |
| " in Gläsern | " | 25 " |
| " in Tassen | " | 25 " |
| " in Tönnchen | " | 25 " |
| " lose | Pfd. | 60 " |

Thee

neuester Ernte von direktem Import,
feine bis hochfeinste Mischungen

| | | |
|-----------------------------------|-----------|--------|
| No. 1 Mischung | 1/10 Pfd. | 15 Pfg |
| " 2 für | " | 20 " |
| " 3 deutschen | " | 25 " |
| " 4 Geschmack | " | 30 " |
| " 5 zusammen- | " | 35 " |
| " 6 gestellt | " | 40 " |
| " 7 Misch. m. Pocolobiten | " | 50 " |
| " in Packeten zu 10, 20, 30 u. 45 | " | 50 " |
| " Farbe blau 1/4 Pfd. | " | 50 " |
| " rot | " | 75 " |
| " grün | " | 100 " |
| Ceylon-Thee Qual. I | 1/10 Pfd. | 16 " |
| " Qual. II | " | 24 " |
| " in Packeten zu 20 u. 30 | " | 24 " |
| u. s. w. | | |

Biscuits

| | | |
|---------------------------------------------|----------|---------|
| in stets frischer Ware und grosser Auswahl. | | |
| Volks-Biscuits | 1/4 Pfd. | 10 Pfg |
| Kaisers Vanille-Biscuits | " | 15 " |
| Kaisers-Mischung | " | 15 " |
| Albert | " | 20 " |
| Colonial | " | 22 " |
| Demi-lune | " | 23 " |
| Vanille-Bretzeln | " | 25 " |
| Leibnitz | " | 25 " |
| Russ.-Brod | " | 32 " |
| Colonial mit Schokoladeguss | " | 35 " |
| Waffeln in diversen Sorten | " | 50 " |
| Elweiss-Cakes | Rolle | 25 " |
| Kaffee-Cakes | 1/4 Pfd. | 10 " |
| Frühstücks-Cakes | Packet | 10 " |
| Kaisers Friedrichsdorfer Zwieback | " | 10 " |
| in Packeten von 10 Schnittchen | " | 15 Pfg. |
| u. s. w. | | |

Cacao aus eigenen Werken

garantiert rein, leicht löslich.

| | | |
|---------------------------|-----------|-----------------|
| No. 3 lose | 1/10 Pfd. | 15 Pfg. |
| No. 2 lose | " | 18 " |
| No. 1 lose | " | 24 " |
| " in Packet, 1/4 Pfd. | " | 40, 50, 65 " |
| Cacao in Packet, 1/2 Pfd. | " | 80, 100, 120 " |
| und Dosen 1/4 Pfd. | " | 160, 200, 280 " |
| Hafer-Cacao | 1/10 Pfd. | 10 " |
| in 1/2 Pfd.-Packeten | " | 50 " |
| Nähr-Eiweiss-Hafercacao, | " | " |
| lose 1/10 Pfd. | " | 12 " |
| in 1/2 Pfd.-Packeten | " | 60 " |

Chocoladen

aus eigener Fabrik

garantiert rein Cacao und Zucker.

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Vanille-Speisechocol. No. 2 Tafel | 25 Pfg. |
| " " | " |
| " " | " |
| " " | " |
| " " | " |
| " " | " |
| " " | " |
| " " | " |
| Haushalt-Chocolade | " |
| Speise-Chocolade | " |
| Napolitain-Chocolade No. 6 Karton | 50 " |
| " " | " |
| Thaler-Chocolade No. 6 Dose | 50 " |
| Milch- " " I Tafel | 25 " |
| " " " II Tafel | 40 " |
| Fürsten-Pralinen | 1/10 Pfd. |
| Pralinen extra | " |
| " I | " |
| " II | " |
| " III | " |
| Extra ff. Fondants I | " |
| Feine Fondants II | " |
| Einfache Fondants | " |
| u. s. w. | |

Verkaufsfiliale in

Glatz, Frankensteinerstrasse 62.
Habelschwerdt, Oberring 33.

Maler Louis Schützenberger.

(Nachdruck verboten.)
Die elässische Künstlerchaft beklagt das Hinscheiden ihres Meisters, des Malers Louis Schützenberger, der mit 78 Jahren am 17. April 1903 in seiner Vaterstadt Strassburg gestorben ist. Als Sohn eines Strassburger Brauereibesizers am 8. September 1825 geboren, war er der älteste der alt-elässischen Künstler, die ihre Ausbildung noch in ihrer ehemaligen Reichshauptstadt Paris, wohin er 1843 überfiedelte, empfangen haben. Er wurde Schüler der „Ecole des beaux arts“ und gehörte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu der Bohème-Genossenschaft „Pompier“, bei deren Gastmählern (in der Rue Notre-dame des Champs 70 bis) viele berühmte Zeitgenossen wie Delacroix, Manet, Eugène Delacroix, Dargeniev u. a. zu verkehren pflegten.



Louis Schützenberger,
elässischer Maler.

Schützenbergers Lehrer waren insbesondere Delacroix und Gleyre. Er erhielt 1863 die Goldene Medaille und wurde 1870 Ritter der Ehrenlegion. Sein eigenes Gebiet war die elässische Landschaft; seine Motive entnahm er meist den Vogesen, doch war er auch als Porträtist und Genremaler geschäftig. Die Gemälde Schützenbergers sind über ganz Europa und Amerika zerstreut; Strassburg besitzt in seinem hässlichen Kunstmuseum indessen nur sehr wenige von ihm. Noch im letzten Winter hat er mehrere Gemälde in Angriff genommen. Anfang Februar lähmte ein Schlagfluß die nie rasten wollende Hand. Der Verstorbenen, der mit einer Strassburgerin, Besenmeyer, verheiratet war, hinterläßt einen Sohn, Friedrich, und eine in Versailles verheiratete Tochter.

Vermischtes.

Ein Vorfall während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Nach der für die Amerikaner unglücklichen Schlacht bei Brandywine am 11. September 1777 zogen sich dieselben aus Philadelphia zurück, welches am 26. September besetzten Jahres von den Engländern besetzt wurde; die dort ihre Winterquartiere bezogen. Ein Teil der englischen Flotte lag in Delaware nahe Philadelphia, und eines Tages kam die Bemanning dieser englischen Fahrzeuge in große Aufregung. Der englische Kommandeur der Stadt hatte erfahren, daß mit Sprengpulver gefüllte Häuser von den Amerikanern in der Delaware gelegt werden sollten, um die englischen Schiffe in die Luft zu sprengen. Sofort wurden die Befehlshaber sämtlicher Schiffe von diesem Unternehmen des Feindes in Kenntnis gesetzt und ihnen die größte Aufmerksamkeit anempfohlen. Eines Tages nun nahm eine Springflur mehrere Hundert Häuser aus dem Hofe eines Küpers dicht am Delaware fort, und sämtliche Häuser schwammen den Delaware hinab, den englischen Schiffen zu. Die Offiziere, welche die Häuser für die erwarteten Torpedos anlaben, begannen sofort ein heftiges Schießen gegen dieselben, das erst eingestellt ward, nachdem man sich von der Gefahlosigkeit der schwimmenden Dämme überzeugt hatte. Der „Tempel des Himmels“ ist der größte, der allerbühnliche Tempel Belongs. Er mißt mit seinem Park und den von Mauern und Gräben umschlossenen Höfen zwei Meilen im Umfang. Der Saal, ein wirkliches Wab von Cedern und andern Edelholz, steht ganz bewaldet aus. Ein prachtvoll geschmücktes, mit blauem Glasemail geschmücktes Folgtücher bildet die Wände des Hauptgebäudes. Das Innere ist dem gewöhnlichen Sterblichen unzugänglich;

nur der Kaiser, die Prinzen von Geklit, und sein Geolge dürfen es betreten. Indes öffnet europäisches und amerikanisches Gold, in die Hände der grimmigen Wächter gedrückt, die riesigen Schließ auf der Schwelle des Heiligtums, und wir verbarren einen reisenden Amerikaner einige Notigen über das Innere des Tempels. Vier Holzsäulen, mit Schnitzwerk und Malerei reichlich ausgestattet, oben verbunden durch vier ähnlich gearbeitete Duerbalken, tragen eine mit Pilastern geschmückte Galerie, auf welcher eine Kuppel ruht. Erst nach Ueberwindung des Gegenwärtigen zwischen dem Dunkel im Innern und der äußeren Tageshelle vermochten die Eindringlinge die Schönheit und Abwechslung des Interiores zu bewundern, welches, von hier gesehen, einem Spinnwebgewebe gleich. Kein Gegenbild befindet sich dort, nichts, was daran erinnert, daß dieser Ort dem Gebete gewidmet sei. Es ist ein prachtvoller Klost, würdig der Zusammenkunft zwischen dem Gebieter des Himmels und dem der Welt, die nach dem Glauben des Chinesen hier stattfindet, wenn der Kaiser sein Gebet verrichtet.

Entschuldigt. Richter: „Wie konnten sie nur den Kläger so ohne Weiteres einen „alten Esel“ nennen?“ — Angeklagter: „Aber Herr Richter, ich kenne ihn doch schon so sehr lange!“
Unterrichtet. Vater der Brant (zum Beweiser): „Und dann noch eins, ich gebe Ihren Gläubigern geantworfend Mark mit: wird das genügen?“
Geographisches Grawen. Lehrer: „Welche Veränderungen bemerken Sie an der Karte von Europa in den letzten zehn Jahren?“ — Schüler: „Sie ist zweimal freich ladiert worden.“

Exterbild.



Wo ist die Sennerin?

geht es Ihnen, Baron?“ fragte Graf D. — „Wie das?“ „Meine Pferde fressen mich.“

Einschlachtungsaufgabe.

Bau, Acker, Bauer, Leer, Wanne, Wage, Wurm, Weyn, Otan, Bett, Vid, Nora, Zug, Koyne, Meer, Spaten.
Jedes der obigen Wörter ist durch Einschlachten eines Buchstaben in ein neues Wort zu verwandeln. Die eingeschlachten Buchstaben nennen einen verstorbenen Königsfürsten.

Kapitel.

Schwein, Boden, Wanderschaftsmittler, Landenge, Schattentanz, Gebrauchts, Aufbruchstent, Wandentwer, Verstandung, Richtigkeit, Zugspitze, Wandtor, Wagnisse. Es ist ein Zwanzigster zu finden, dessen einzelne Silben — ohne Rücksicht auf die Silben — in obigen Wörtern verkehrt sind.

(Die Aufschlüsse folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer.

Auslösung des Rätsels: Ankan, Auslösung der Homonyme: Wlaker.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.
Expedition des „Gebirgsboten“ in Glatz.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

N^o 22.

Sonntag, den 31. Mai.

1903.

Pfingsten.

(Nachdruck verboten.)

Erlöschen sind die Weisheitsflehgen.
Die Sterngeladen längst verhallt;
Und wir bereiten uns're Herzen,
O Geist, zu Deinem Aufstehen!

Ja mög'st Du sie so würdig finden,
Wie einstens die Apostelthat.
Dancunter, o, mit wels' Empfinden,
Auch sie, die Mutter Jesu, war.

Er wollte uns Dich, Tröster, senden,
Dich Geist der Wahrheit seiner Lehr'.
O möchten zu der Eimen wenden,
Sich täglich immer mehr und mehr!

Uns aber wollet all zusammen,
Du gnadenreicher Himmelskath,
Im Glauben, heil'ger Lieb' entflammen,
In Hoffnung, die das Einge faßt.

Daß wir erfüllen uns're Pflichten
Nach gottgefälligem, heiligem Sinn,
Ob auch die Welt mag höhnen richten,
Weil Nehmen nur bei ihr Gewinn.

Erluchte stets uns die Gedanken,
Wenn sie sich reiß'n zum Wort, zur Tat;
Wie Vieles müssen wir Dir danken,
Geist des Verstandes, Geist vom Rat.

O gib, daß wir vor Dir bestehen,
Wenn uns Dein Ruf von hinnen weist,
Hör', dreimal Heil'ger, unser Flehen,
Du Vater, Sohn, Du heil'ger Geist!

Karlsschloß-Glatz.

Amalie Eberhard.

Die junge Russin.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinar.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Russe kennt seine Pflichten gegen seine Nebenmenschen,“ verlesete der Russe, welcher den Eindruck eines behäbigen Gutsbesizers und Vandalenmannes machte, „ich werde den Kranken wie einen Bruder betrachten. Was Ihren Kaiser und seine Kriege betrifft, so verabscheue ich sie. Doch dies gehört nicht hierher. Katharina,“ rief er, zur geöffneten Haustüre zurücktretend, „rufe die Knechte hierher.“ In einer Sekunde erschien ein schlankes, blondes Mädchen, von drei kräftigen Burken gefolgt.
„Hebt das Feldbett vorständig aus dem Wagen,“ befahl der Hausherr, „und bringt den Fremden in Das grüne Zimmer. Geh, Mädchen,“ fügte er zu seiner Tochter bei, „sieh, daß droben alles in Ordnung ist.“
„D, mein Herr,“ seufzte Paul, eine Viertelstunde später, als er von Senris Arm gestützt, das einfache, aber hübsche Gemach betrat, in welchem man ihn auf ein bequemes Lager gebettet, „wie kann ich Ihnen für die unerwartete Güte danken, die Sie einem Feinde Ihres Landes erweisen?“

„Gott ist allgütig und allweise,“ erwiderte der Russe in ehrerbietigem Tone, „und ich habe einen Sohn in der Armee des Jaren. Vielleicht wird auch ihm Gelegenheit gegeben, einen Franzosen zu jegen.“

Die Sonnenstrahlen fielen schräge durch das schmale Fenster und stiegen höher und höher an der Wand. Die regelmäßigen Atemzüge des Kranken verkündeten, daß er in einen erfrischenden Schlummer gesunken, als ihm seit Wochen vergönnt gewesen.

„Ich will ihn jetzt verlassen und ihm das Weh des Abschiednehmens ersparen,“ bemerkte Henri. „Geben Sie dieses Käftchen auf, bis er erwacht. Leben Sie wohl!“

„Wenn er erwacht, soll er einen Freund vorfinden,“ sagte der Russe, eine Träne von seiner Wange wischend. „Der arme Junge! er gleicht merkwürdig meinem Ivan. Ich werde ich noch lange triibe Monate nicht sehen, denn Ausland bedarf seiner.“

Spät am Abend, zu derselben Stunde, da Henri im Zelte des Generals von dem guten Erfolge seiner Mission berichtete, schlug Paul langsam die müden Augen auf. Traumbefangen blickte er auf das halb abgewandte Gesicht eines jungen Mädchens, das, in dem weichen Licht eines trübe brennenden Wachsstockes und nach der leisen, süßen Melodie, die von ihren kaum sich bewegenden Lippen tönte, auch von einem klareren Geist, als dem des Kranken, für die Bewohnerin einer anderen Welt hätte gehalten werden können.

3. Kapitel.

Aus einem langen, erfrischenden Schlaf erwachend, bewahrte Paul nur noch eine unklare Erinnerung an die schöne Erscheinung des vergangenen Abends. Wohlgefällig schweifte sein Auge durch das kleine, hübsche Gemach, das ihm zu zeitweiligem Aufenthalt diente. Trotz der einfachen Möbel zeigte sich in tausend Einzelheiten die zarte, anmutige, weibliche Hand. Die Bettwäusche war zwar nur grobes Leinen, aber von einer wahrhaft blendenden Weiße; auf dem niedrigen Sims, den einfachen Stühlen und den dunklen Bilderrahmen war auch nicht das kleinste Staubchen zu entdecken.

Eines der Fenster stand geöffnet und gewährte den Blick auf grüne, laurische Felder; der fröhliche Gesang der Vögel drang umgeben in ein; das Getöse der marschierenden Armee war nicht mehr vernehmbar; das Mühen des Krankenmorgens war vergessen. Der Kranke hatte bereits begonnen, seine Schritte wieder nach den Pforten des Lebens zu lenken.

Ein leichter Schritt auf der Tür und die junge Russin öffnete leise die Türe, einen Augenblick beiseite auf der Schwelle zögernd:

„Und wie haben Sie geschlafen?“ erkundigte sie sich im reinsten Französisch. „Wir fürkärten sehr. Sie gestern Abend zu hören. Sie sind sehr krank. Doch bei uns finden Sie Ruhe und Erholung, auch verziehen wir uns recht auf die Vereitung von Krankenpost. Ueberdies haben wir ganz in der Nähe einen Arzt — o, er ist ein wunderbar geschickter Mann.“

„Vielleicht ist meine Pflegerin von vergangener Nacht der bessere Arzt,“ versetzte Paul verbindlich; ein freundlicher Blick

von Ihnen tut mehr, als zwei Duzend Medizinflaschen. Auch die Luft hier ist merkwürdig erfrischend; ich glaube, ich fange an, Appetit zu verspüren!"

"Sie sollen sich nicht über Hunger zu beklagen haben," sagte Katharina, reich aus dem Zimmer gleitend. Nach wenigen Minuten kehrte sie mit einer wohlbelegten Platte zurück, deren Anblick für das Auge des Kranken über alle Beschreibung verführerisch war. Ein Feinschmecker hätte wohl in dem frischen Brot und der einfachen Fleischbrühe nichts Verlockendes gefunden; aber gerade deren Einfachheit, verbunden mit der Anmut des schönen Mädchens, welches die kleine Stärkung darbot, machte diese köstlicher für Paul als das feinste Frühstück. Die Schwäche des Kranken zwang ihn, von seiner liebenswürdigen Wirtin sich gänzlich bedienen zu lassen und er empfand ein unbeschreibliches Wohlbehagen dabei. Diese blauen Augen blickten so mitleidig auf ihn herab; diese frischen Lippen öffneten sich nur zu freundlichen Rädeln, zu freundlichen Worten.

"Ach," seufzte er, "wenn ich Sie als Wärterin habe, kann ich das nicht den Medizinmann vollständig entbehren?"

"Wenn Sie mir schmeicheln, Herr, muß ich mich fogleich entfernen", verlegte Katharina ernst. "Sie bedürfen großer Ruhe und ich will Ihnen vorlesen, damit Sie nicht zum Reden veranlaßt werden. Wenn Sie ein wenig kräftiger sind, müssen Sie mir von dem Krieg erzählen, auch von Frankreich und der großen Armee. Meine Mutter kamnte aus Frankreich. Heilige Jungfrau! Warum bekriegen und morden sich die Menschen, da unser himmlischer Vater uns doch befehlt, in Frieden miteinander zu leben? Auch mein einziger Bruder mußte uns verlassen, um für Rußland zu kämpfen."

Tag für Tag verging in dem stillen Krankenzimmer. Paul fühlte eine langsame Zunahme der Kräfte und pflegte mit gerne seiner treuen Wärterin interessante Szenen und Erlebnisse aus seinem Militärleben zu schildern. Es gereichte ihm täglich zu größerer Freude, Katharinas schlafte Gestalt zu beobachten, wie sie ordnend und sorgend vor seinen Blicken sich anmutsvoll bewegte und zu seinen schönsten Stunden zählte er die, wenn sie vom Dämmerlicht umflossen, an seinem Lager saß und ihn mit ihren alten Welladen in Schlaf zu singen suchte. Allmählich prägte sich ihr Bild seinem Herzen unaussprechlich ein und verlieh seinen süßesten Trümmern Form und Farbe. O Paul! es liegt ein Sinn in jenem einfachen Motto aus Horatians Umrand, der auf ein Weide angewiesen ist, wie Sie dessen gewahr werdet!

Auch Katharinas Vater war ein häufiger Besucher im Krankenzimmer. Doch seine Unterhaltung war stets erster Art und drehte sich fast ausschließlich um den gewaltigen Kampf, der sich auf russischem Boden abspielte.

"Betrachten wir diese Dinge als Freunde, von einem gemeinsamen Standpunkt," pflegte er zu sagen. "Es ist sehr Aufricht und die Selbstkritik fangen bereits an, sich fühlbar zu machen. Euer Kaiser hat Moskau noch nicht einmal in Sicht; der letzte Kurier meldet mir, er habe gerade erst Smolensk verlassen. Eure Armee muß schon jetzt Hunger leiden. Ihr werdet Moskau im September erreichen, aber ein Viertel eurer Armee wird auf der Landstraße zurückgelassen sein.

Rußland wird nicht erobert werden. Ihr werdet von der Verwirklichung Eures Ehrgelbes weiter denn je entfernt sein. Würdet Ihr weiter vordringen, so würde der Winter Euch von rückwärts einschließen. Wolltet Ihr in Moskau bleiben — woher solltet Eure Lebensmittel kommen? Ihr könnt sie nur von uns kaufen — Ihr könnt sie im Winter nicht über den Niemen her bekommen — Ihr könnt nicht in den Schnee Eure Ernte säen und ernten. Laßt Euren Kaiser hütten schliefen, wenn er es vermag. Auch wenn es keinen Winter gäbe, wäre es unmöglich, Rußland zu besiegen. Im Augenblick Eures Rückzuges werdet Ihr Euch auf allen Seiten von untern Kosaken eingeschlossen finden. Euer Kaiser spielt ein gewagtes, ein furchtbares Spiel."

"Sie kennen weder unsern Kaiser, noch die Stärke unserer Armee," gab Paul zurück. "Napoleon wird in Eurer Hauptstadt Frieden schließen. Er wird Alexander im Schatten des großen Kreuzes von St. Ivan verpflichten. Er wird Eure Gesandten in Paris empfangen, ehe die Kosaken ihren Weg in die heimatischen Wälder zurückgefunden haben. Uns hat das Geschick vor dem Kampfe bewahrt, aber wir beide bangen um ein teures Leben — Sie um den einzigen hoffnungsvollen Sohn — ich um den Freund, der mir teurer ist als ein Bruder. Möge der Himmel unsere Lieben glücklich wieder in unsere Arme führen!"

"Amen!" vollendete Dohnin. "Sind Sie kräftig genug, heute einen kleinen Spaziergang zu unternehmen? Es würde Ihnen wohl tun, sich in meine Kornfelder zu wagen. Unsere braven Soldaten in Moskau sollten deren Früchte ernten!"

(Fortsetzung folgt.)

Eine Friedensbotin.

(Madr. verb.)

Es war im Jahre 1488, als die schwäbischen Städte zu ihrem gegenseitigen Schutze, sowie zur Abwehr von fremden Verdrückungen jenen damals so bekannt gewordenen sogenannten schwäbischen Bund errichteten, dem auch Kaiser Maximilian I. von Österreich beitrug. Auch die Schweiz wurde dazu eingeladen; allein die Eidgenossen, seit 200 Jahren gewohnt, vom Reiche keinen Schutz zu empfangen, und ohnehin mißtrauisch gegen das, was von Österreich ausging, lehnten den Beitritt beharrlich ab. Infolge dessen

erklärte ihnen der Kaiser 1498, mit dem ganzen schwäbischen Bund den Krieg und griff sie an allen Grenzen von Engadin bis Basel an. Die Schweizer hatten einen harten Stand, blieben aber in sechs blutigen Treffen Sieger. Folgender Vorrat aus jener Zeit verdient der Vergessenheit entrissen zu werden:

Kaiser Maximilian holte sich nach Konstantin begeben, wo er, umgeben von seinen Verbündeten, aufs neue zu einem Zusammenstoß mit den Eidgenossen sich rüstete. Obwohl letztere nach dem vorausgegangenen seine Urfache hatten, heimlich zu sein, wußten sie den Wert des Friedens doch zu schätzen und schrieben daher folgenden Brief an den Kaiser:

"Gezwungen haben unsere Voreltern zur Behauptung ihrer Freiheit die Waffen ergriffen, ebenso gezwungen auch wir; aber wir wollen sie bei Seite legen, sobald uns ein billiger Weg Rechts geöffnet wird. Anders waschen wir vor Gott und Menschen unsere Hände rein von dem vergossenen Blute dieses Krieges und erwarten unsere Siege weiters vom Himmel, oder gießen den Tod einem schändlichen Frieden vor."

Ein Mädchen von elf Jahren mußte dieses Schreiben nach Konstantin zum Kaiser bringen. Während dieser im Schloß den Brief



Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Meran.

las, stand die Kleine im Hofe und wartete auf Ratwort. Die Bedienten aber umringten das Kind und forschten es aus. "Was machen die Schweizer auf ihrem Felsen?" frugten sie.

"Sie erwarten Euch!" antwortete die Kleine.

"Wie viel sind ihrer?"

"Genug, um Euch in die Flucht zu schlagen."

"Ist das eine Antwort?"

"Wenn Euch so sehr daran gelegen war, es zu wissen, warum habt Ihr sie nicht bei Schwaderloch gezählt?" (Das Schwaderloch nämlich war der Ort, wo am 8. Febr. 1499 und am folgenden Tage 1500 Schweizer gegen 18,000 Feinde fielen und den Sieg errangen.)

"Haben sie zu essen?" forschte man weiter.

"Wie könnten sie sonst leben?" erwiderte das Mädchen.

Die Bedienten lachten ob der schlagfertigen Antworten; einer aber legte drohend die Hand ans Schwert und sagte so das Kind einzuschüchtern.

"Tapferer Mann," sagte die Kleine, "darfst Du einem Kinde ans Leben gehen? Warum nicht lieber unseren Krieger, die Dir besser Beiseid tun können als ich?"

Der Kaiser aber hatte dies alles vom Fenster aus mit angehört.

Der Eindruck der Siegesgewißheit dieses Kindes mußte, zumal bei den Andenken jener Zeit, ein tief ergreifender sein. Vorläufig wurde die Kleine ohne Antwort entlassen, aber von diesem Augenblick an hatte Maximilian I. die Luft verloren, den Krieg gegen die Schweizer weiter zu verfolgen, und am 22. September 1499 wurde der Handel im Baseler Frieden zu Gunsten der Schweizer beigelegt.

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Meran.

(Mit Abbildung.)

(Madrud verboten.)

Am 14. April 1903 wurde in dem herrlichen Tiroler Badeort Meran unter großer Feierlichkeit und gewaltigem Andrang der Bevölkerung ein Denkmal enthüllt, das dem Gedächtnis der allverehrten Kaiserin Elisabeth von Österreich gewidmet ist, welche mit Vorliebe in Meran gewohnt und hier zahllose Wohlthaten gesendet hat.

Als Vertreter des Kaisers Franz Joseph war Erzherzog Eugen zu der feierlichen Enthüllung des Denkmals erschienen, welches in der Kaiserin-Kaserne eine passende Aufstellung gefunden hat. Sein Stifter ist der Tiroler und Kommerzialrat Emil Palmata, Ehler von Hiedel, der damit seine Treue und Anhänglichkeit für das österreichische Kaiserhaus, sowie seine warme Verehrung für die unter so traurigen Umständen aus dem Leben geschiedene edle Fürstin, in glänzender Weise bekundet. Nach dem



Der neue Wiener Bahnhof in Paris.

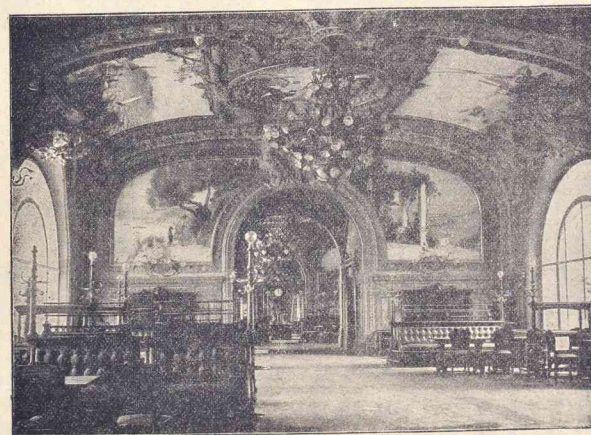
Entwurfs des Tiroler Professors Hermann Aloh wurde das Denkmal unter Leitung des Direktors der kaiserlichen Marmorwerke in Laas, Joseph Gaedl, durch den Kaiser Bildhauer Ed. Planegger vorzüglich ausgeführt. Er stellt die Kaiserin dar, wie sie in einem kurzgelegenen Mähnesel sitzt, der auf einem mit Weiden besäten Wiesengrunde steht. Die Kleidung ist in passender Weise einfach und als einzigen Schmuck bemerkt man auf der Brust das große Goldkreuz, welches die Kaiserin stets zu tragen pflegte. Der mit der schweren Medientrone gezierter Kopf ist eines feinsten, sinnend blickend die Augen nach den fernen Bergen, wärts geneigt, während die Hände auf dem Schoß ruhen. Die im Schoß ruhenden Hände halten ein zugeklapptes Buch mit dem Zeigefinger der linken Hand eingeklemmt. Das Ganze ist aus reinem Kaiser Marmor gefertigt; das knapp meterhohe Fußgestell zeigt als Aufschrift nur in Goldbuchstaben das eine Wort „Elisabeth“. Das in seiner würdigen Einfachheit ungemein vornehm wirkende Denkmal geriebt dem hochherzigen Stifter, sowie den ausübenden Künstlern zur hohen Ehre und dem Badeorte zu einer seiner hervorragenden Zierden.

Der neue Wiener Bahnhof in Paris.

(Mit Abbildung.)

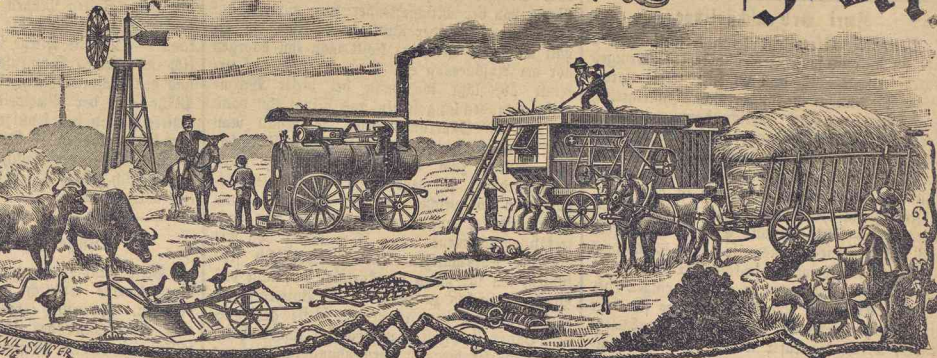
(Madrud verboten.)

Wohl kein Bahnhof der Welt weist eine so verschwenderische Ausstattung auf, wie der neue Bahnhof der Paris-Vienna-Mittelmeer-Bahn in Paris. Besonders reich geschmückt sind die beiden Rekonstruktionsäle, die an Wänden und Decken Gemälden von der Hand erster französischer Künstler zeigen. Neben einer Parkstellung der Stadt Paris sieht man eine Reihe herrlicher Landschaften aus jenen Gegenden, welche die Bahn durchquert. Besonders reizvoll ist das von Gervey gemalte Deckengemälde des großen Saales. Es gibt auf der einen Seite ein Bild von der berühmten Blumenfolsch in Nizza, auf der andern eine idyllische Szene aus der Orangerie.



Restaurantsaal im neuen Wiener Bahnhof zu Paris.

Landwirthschaftlicher Rathgeber



g. b. Redaktionverantw.:
H. Jünemann.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Jünemann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsere Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten), in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gern. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Willenstr., zu richten.

Nr. 11.

1903.

Der Fang der Forelle.

Die Forelle, einer der schneidigsten Raubfische, wird auf verschiedene Weise gefangen. Sie geht auf die künstliche, der Jahreszeit und dem Wetter angepasste und auf die natürlich: Fliege, auf Würmer und kleine Fische und wird vielfach auch durch die sog. Spinner (künstliche Fische mit Hakensternen, vernickelte, verblühte oder vergoldete Köpfe, überhaupt glänzende im Wasser sich drehende Metalle, die mit Angelhaken versehen sind) eine Beute des Anglers. Die vergoldeten Spinner zieht die Forelle den weißglänzenden vor und sind deshalb nur die ersten oder nur auf der einen Seite vergoldeten für diesen Fisch angebracht. Als Spinner für die Forelle können erfolgreich jedoch nur die kleinen Sorten verwendet werden. In breiteren, von Baumwuchs nicht oder in größeren Abständen oder nur auf der einen Uferseite bestandenen Bächen bedient man sich am besten der künstlichen Fliege, in kleineren Bächen mit schmalen Lauf und öfter vorkommenden Tümpeln von entsprechender Tiefe des vergoldeten Spinners und der natürlichen Köder (lebende kleine Fische, Würmer, Fliegen am Angelhaken angewandt). Doch kann man in diesen Bachtümpeln auch die künstliche Fliege verwenden, indem man mit derselben unter Wasser fängt. Hierbei wird das Vorfach etwa handbreit über dem Haken mit einem Bleifüßchen beschwert und der so unter Wasser geführten Fliege durch öfteres und kurzes Heben und Senken der Schein des Lebens gegeben. Zum Fang mit der künstlichen Fliege über Wasser gehört eine leichte, elastische, ungefähr 2½ Meter lange Rute, dünne lange Seidenfäden und ein 2 Meter langes Vorfach von Seidenwurmdarm, an dessen Ende die eine künstliche Fliege eingehängt, während zwei Fuß höher eine zweite, der sogenannte Springer, angebracht wird. Diese Fliegen sind ebenfalls mit einem kurzen, sehr feinen Seidenwurmdorfach versehen

und tragen unter ihrem Kleide versteckt einen Angelhaken der kleinsten Art. Der Springer ist übrigens nach meinen Erfahrungen nicht absolut nothwendig, in der Hand des geliebten Anglers genügt die eine Fliege am Schwaure vollkommen. Die Fliege muß im Schwunge so auf's Wasser gebracht werden, daß sie wie im Fluge darauf hingeworfen scheint. Durch ruckweises Wiederherziehen aus Ufer quer durchs Wasser wird der Fisch zum Anbiss gereizt. Bei Spinnern reizt man den Fisch durch Heben und Senken des künstlichen Köders, Hin- und Herziehen an der Oberfläche des Wassers oder unter derselben, wobei der Kunstfisch, Köpfe usw. sich durch den Wasserwiderstand, die ihm gegebene Form und den angebrachten Wirbel fortwährend um sich selber dreht und Leben vortäuscht. Auch zu Spinnern ist ein Vorfach, und zwar von doppelgedrehtem Seidenwurmdarm nothwendig, dazu kräftigere Rute und sog. Rolle, auf der die Schnur abgelassen und angezogen werden kann. Der durch die Angel der Kunstfliege oder den Spinner angehaltene Fisch darf, wenn er nicht sehr klein ist, nie herausgeworfen werden, da er bei den kleinen Fliegenangeln sehr leicht entweder abfällt oder sich abschlägt, unter Mitnahme von Vorfach und Fliege, oder vom Spinner sich loswindet. Mit einem mitgeführten Köder holt man den vorsichtig mit stroßgehaltener Schnur und Rute — wenn er groß ist unter langsamem Nachlassen und Wiederholen, wodurch er ermüdet wird — aus Ufer geleiteten unter Wasser heraus. Da die Forelle äußerst schon ist so muß besonders bei hellem, weniger bei windigem und trübem Wetter, vom Angler peinlich darauf gesehen werden, daß er vom Fische nicht bemerkt wird. Uebrigens hat auch die Forelle Zeiten, wo sie wie blind, ohne auf Angler und Gefahr zu achten, den Köder aufnimmt. Wind und Wetter spielen hier ihre Rolle und ist der Fang besonders bei dunstigem

regnerischem Himmel und nicht zu hellem Wasser morgens und am Abends am lohnendsten. Die Fangzeit geht vom März mit September. — Sonst werden die Forellen in kleinen Bächen, in denen mit den geschilberten Angelweissen nichts zu machen ist, wirttelst Reusen gefangen. Diese müssen an praktischen versteckten Plätzen angebracht, nicht zu groß sein, festgesteckt unter Wasser liegen und mit der Einleble nicht gegen den Bachlauf, sondern mit demselben gelegt sein, da der Fisch stets stromaufwärts fließt und geht. Sie werden in der Regel des Abends gelegt und des Morgens gehoben. Forellenreusen, Anglukenfischen erhält man bei den verschiedenen bekannten Firmen (Stork, Wieland in München, Regenpied in Berlin.)

Ein Mittel zur Vertreibung der Feinde der Bienen.

Welchen Schaden die dreistigen Wespen, Fliegen, Schnepfer, Rothschwärze uhm. unseren Bienenständen thun, wird wohl jeder erfahrene Bienenzüchter selbst wissen. Jedoch wie kann man diese lästigen Feinde unserer Vögel los werden? Ich habe schon viele Mittel angewandt, doch keins wollte so recht den Zweck erfüllen. Da kam ich auf den Gedanken, weil das Schießen mit dem Leichin verboten ist, mit ein Blasrohr anzuschaffen. Und ich hatte auch das Mithage getroffen. Ich schlug einen Pfahl, ungefähr 1,30 m hoch, etwas schräg in die Erde, befestigte oben ein Stück Holz, 0,30 m lang an dem Pfahl, so daß derselbe wie ein Kreuz auslag; an dieses Kreuz hing ich nun eine mit Bindfaden oder Draht befestigte Blechschabe. Sobald ein Vogel sich auf das Kreuz setzte oder in der Nähe des Bienenhauses sich niederließ, schloß ich mit dem Blasrohr auf das Blech, ein Knack und fort war der Feind. Wenn man dieses Mittel einige Tage hintereinander anwendet, wird man von diesen kleinen Räubern nichts mehr sehen. Ich kann dieses Mittel nur

demokratischen Revolutions-Schmortopf abgeben — die Rechnung wäre ja sehr schön, wenn sie nicht ein großes Verbrechen wäre, das sich besonders da über, was bisher für den Handwerker, den Klein- und Landwirthschaft erreicht worden und was für die kleinen Verfertiger, mit denen ja aus dem Bos von Rom-Sädel

empfehlen, auch benutze ich nebenbei das Rohr noch zum Schießen der jungen Tauben sowie zum Vertreiben der Ragen, welche den Gärten großen Schaden zufügen. Das Rohr lieferte mir der Eisgermeister Robert Engelmann, Altlerchen bei Marktlshausen, zum Preise von 6,00 Mk.

Zwei Erbsenschädlinge.

Der Erbsenkäfer legt seine kleinen, gelben Eier an die ganz junge Erbsenschote. In wenigen Tagen schlüpft aus dem Ei eine kleine Larve, welche sich nun in die jungen Samen hineinfrisst, heranwächst und sich endlich darin verpuppt. Der weilt erst im Frühjahr auskommende Käfer frisst dann ein Dedelchen vom Samen und steigt heraus, um sein Verführerwerk von Neuem zu beginnen. Der andere Schädling ist das sogenannte Erbsenpflanzmäuschen; dieser gehört zu den Rüsselkäfern und befällt ebenfalls Erbsen, dabei aber auch Linjen. Die Lebensweise dieses Schädlings ist dieselbe wie beim Erbsenkäfer. Die Vernichtung geschieht am besten durch Verbringen der gereinigten Erbsen in einen Backofen, wo sie einer Hitze von höchstens 40–45 Grad R. ausgesetzt werden, welche die Käfer tötet, ohne die Keimkraft zu beeinträchtigen.

Tabak-Extrakt.

In gegenwärtiger Jahreszeit ist es sehr zweckmäßig, zur Verhütung mancherlei Pflanzenschädlinge aus dem Insektenreize fließt ein entsprechendes Quantum Tabak-Extrakt vorrätig zu haben. Man kann sich einen bereiteten Extrakt entweder aus ordinärem, kräftigem Tabak durch Aufkochen von tosendem Wasser selbst herstellen, oder, was bequemer ist, der u. A. auch unter dem Namen Nikotina in den Handel kommt, in einem Drogeengeschäft kaufen. Der fabrikmäßig hergestellte Extrakt ist in der Regel viel kräftiger, als man selbst denselben machen kann, so daß man von erstereu außerordentlich wenig gebraucht. Der richtig bereitete Extrakt wird mit gutem Erfolge in angemessener Verdünnung zur Verhütung von auf Obstbäumen und Pflanzen, in der Garten- und Feldkultur lebenden schädlichen Insekten verwendet.

Verhütung zu weicher Sommerbutter.

Alljährlich, wenn die heiße Jahreszeit beginnt, ist es von Neuem die Sorge: Wie bewahre ich meine Butter vor dem Weichwerden? Jedes Mittel, das dem Uebel abhelfen will und einigermaßen Erfolg versprechend ist, wird dankbar angenommen und versucht. So wollen wir unseren Lesern auch nachstehende von B. Martin in der „Berliner Markthallen-Zeitung“ empfohlene Maßnahmen nicht vorenthalten, wenn sie auch nicht in allen Punkten für unsere Verhältnisse anwendbar erscheinen. Die Veruche zur Abhilfe haben darnach einzusehen auf folgenden Gebieten: 1. Fütterung der Milchkuhe. Das nächstliegende Mittel, der sommerlichen Weichheit der Butter entgegenzuwirken, ist offenbar die Ernährung der Kühe nicht auf Grünfutter zu beschränken, sondern nebenher auch Trockenfutter, wie Heu oder auch nur Stroh, zu verabreichen, das von den Thieren noch genossenem Grünfutter, zumal wenn dieses junggewachsen oder von Thau und Regen benetzt war, stets sehr gern genommen wird. Überdies auch noch, durch Verhütung der Verdauungsstörungen, heilsam wirkt. Ganz besonders aber, in eigenartiger ihnen zukommender Weise, wirken in der gewöhnlichen Richtung Trockenmittel von Zuckerrüben, Baumwollsaamen und Palmkuchen, von denen die beiden

letzgenannten eine treffliche Ergänzung zu Stroh oder Trockenmitteln bilden. Man sichere sich darum bei Zeiten einen entsprechenden Vorrath der genannten Futtermittel. 2. Butterbereitung. Durch Veruche ist erwiesen, daß aus gleichem Rahm Butter von verschiedener Weichheit bereitet werden kann, je nachdem der Rahm mehr oder weniger gefüllt wurde. Kühlt man den Rahm von der Milchschleuder weg nur bis auf die Säuerungs- oder Buttermenge, so erhält man eine weichere, kühlt man ihn dagegen vor der Ansäuerung erst bis nahe zum Gefrierpunkt ab, läßt ihn dann bei dieser Wärme einige Stunden lang stehen und bringt ihn dann erst auf die Säuerungswärme, so erhält man eine fester Butter. Ferner wird die Festigkeit der Butter zum Teil bedingt durch ihren Wassergehalt; je mehr Wasser die Butter enthält, um so weicher ist sie. Zur Erzielung festerer Butter muß man darum die dem Butterfett entnommene unter Anwendung von Eis vor der jedesmaligen Rnetung möglichst feil fühlen, um ihr durch die Rnetung möglichst viel Wasser entziehen zu können. 3. Butterbeförderung. Um der in vorstehender Weise gewonnenen Butter ihre Festigkeit möglichst zu bewahren, ist die Butter bis zur Verwendung im Eishaus aufzubewahren, dann in Stroh verpackt und mit schützenden Decken umhüllt nach der Bahn zu befördern und die Zeit dazu so zu wählen, daß die Butter möglichst schnell den Anschluß an die nur auf den Hauptstrecken der Eisenbahn laufenden Kühlwagen erreiche und auf der Abgangstation nur möglichst kurzen Aufenthalt habe, hier aber, durch Unterbringung an schattigen und luftigen Ort, erforderlichenfalls unter Bedeckung mit feuchten Tüchern, gegen Sonnenbrand möglichst zu schützen. Ueber den Verkehr der Kühlwagen und über die entsprechenden Anschlüsse geben die betreffenden Abgangstationen Auskunft. — Wird in allen diesen Beziehungen vorsorglich verfahren, so können so arge Beschädigungen der Butter, wie sie im vorigen Sommer leider vielfach vorfamen, sich nicht wiederholen, da sich wohl voraussehen läßt, daß auch die Eisenbahnverwaltung zur Anwendung solcher Schäden das Ihrige thun wird.

Dasselbeulen.

Es sei wiederum daran erinnert, daß jetzt das sog. Abdasseln des Rindviehs stattfinden muß. Die Thiere werden bekanntlich im Sommer von der Dasselbremse, der Däsen- oder Rinderbießfliege heimgegriffen. Diese Fliege verfolgt besonders an heißen Tagen das Rindvieh oft unaufhörlich, legt auch ihre Eier auf die Haut der Thiere. Die austretenden Larven bohren sich in die Haut der Thiere, bleiben hier ca. 9 Monate und entwickeln sich in dieser Zeit zu wunderartigen Erhöhungen. Im Mai, Juni werden die brunn gewordenen 5 Centimeter langen Larven aus. Aus letzteren entwickelt sich in ca. 50 Tagen die Fliege. Der Schaden, der durch diese Fliegen alljährlich in manchen Gegenden angerichtet wird, ist durchaus nicht unbedeutend. Die Dasselbeulen beeinträchtigen, wenn sie in irgendwelcher bedeutender Zahl vorhanden sind, die Gesundheit der Thiere und auch den Ernährungszustand derselben, sie verursachen Schmerzen und bei Krühen wird der Milchgehalt vermindert. Auch die Felle erleiden beträchtlichen Schaden. Die Löhler in der Haut, durch welche die Maden ausgekrochen sind, wachsen zwar wieder zu, wenn das Thier noch länger am Leben bleibt, aber die Stellen bleiben immer dünner, wodurch die Haut dann stark entwerthet wird. — Um die Dasselbeulen

zu entfernen, ist es nöthig, höchstens im Mai die Maden durch operativen Eingriff herauszuholen; mit einem spitzen Messer wird ein Einschnitt in die Beule gemacht und dann die Maden herausgedrückt. Ein bloßes Töten der Maden in ihren Höhlen hat keinen Zweck, es würde dadurch nur aus jeder Beule ein elterndes Geschwür geschaffen. Man verasse aber nicht, die ausgebrückten Maden zu töten, da sich aus denselben sonst noch die Dasselkleege entwickeln kann. — Da die Fliege im Sommer hauptsächlich im warmen Sonnenschein ihr Wesen treibt und den Schatten flieht, forge man für schattige Plätze auf der Weide, nach welchen die Thiere sich in den sonnigen heißen Tagesstunden zurückziehen können. — Die Schädigungen, welche die Dasselkleege verursacht, sind jedenfalls berat, daß es sich lohnt, gegen diesen Schädling ernstlich vorzugehen.

Wasser für Schweine.

Viele Landwirthe lassen völlig außer Acht, die Schweine reichlich und oft mit Wasser zu versehen. Zuweilen erhalten sie solches nur ein oder zwei Mal des Tages. Die Schweine sollten mit reinem Wasser immer versehen sein, besonders im Frühjahr und an heißen Tagen. Die Schweine werden ohne reichliches Wasser nie gut gedeihen.

Das Abfallen der jungen Früchte

nach der Blüthe bei Obstbäumen hat seinen Grund fast immer darin, daß es dem betreffenden Baume an Wasser fehlt; er ist nicht im Stande, die schnellenden Früchte in genügender Maße mit Wasser zu versorgen, deren Stielchen in Folge dessen austrocknen und abfallen. In sandigen Böden sind namentlich Birnen dieser Gefahr ausgesetzt und es empfiehlt sich daher hier, bei trockener Witterung mit Wasser nachzuhelfen.

Ausdünnen der Stachelbeeren.

Die Stachelbeersträucher hängen in diesem Jahre recht voll. Bleiben die Beeren alle an den Sträuchern, so bleiben die Früchte klein. Es ist daher nothwendig, um größere Früchte zu erzielen, da und dort an den Zweigen einige wegzuschneiden. Die beste Zeit hierzu ist jetzt, damit der volle Saft und die Kraft den stehbleibenden Beeren zu Gute kommt. Die unreif abgepflückten Beeren können zu Kompost benutzt werden. Auch jetzt ist es noch Zeit, den Sträuchern einen flüssigen Düngungs (Jauche mit Wasser) zu verabreichen. Salpeterhaltige Düngstoffe sollen nicht im Reifestadium gereicht werden. Die Früchte erhalten darnach einen starken Geschmack.

Blitzgefahr.

Der Mai ist ins Land gezogen und mit ihm gehen sich wieder die Gewitter. Es ist nachgewiesen worden, daß in den letzten Jahrzehnten eine starke Zunahme der Gewitter, sowohl der Stärke als der Anzahl, zu verzeichnen ist. Man führt diese Zunahme, wohl mit Recht, auf den größeren Staubgehalt der Luft zurück, der durch die erhöhte Verbrennung der Steinkohle erzeugt wird. Wie dem auch sei, man wird sich wohl sein Bestreben einmal daraufhin zu richten, wie das selbe der Blitzgefahr gegenüber gesichert ist. Blitzableiter kann sich nicht ein jeder leisten und ein schlecht unterhaltener Blitzableiter leitet den Blitz oft recht den Gebäuden zu. Dagegen kann man doch oftmals Maßregeln treffen, welche den Blitz abhalten, wie ein Blitzableiter. Der Blitz, welcher einschlägt, bedeutet den Ausbruch der Gewitterkraft mit der in den Wolken. Kann diese Ausladung ohne Hemmnis, wie z. B. in

dem gut leitenden Blüthleiter, erfolgen, so fließt der Blüth nicht, sondern geht ungeschädlich in die Erde. Am Seilen andererseits, welche dem Blüth überhaupt keine Leitung bieten, fließt der Blüth überhaupt nicht ein, weil ihn die Erdelektricität nicht entgegenkommen kann. Das Gefäßröhre sind die Stellen, wo eine theilweise Leitung stattfindet, wenn z. B. eine Giebelwand durch den Regen nach geworden und dadurch für die Erdelektricität leitend ist, und wenn gleichzeitig das Giebeldach sich voll Wasser gesaugt hat und dadurch dem Blüth eine große leitende Fläche bietet. Da fließt dann leicht der Blüth in ein solches Dach, springt unter Feuererscheinung nach der Giebelwand über und geht dann in den Boden. Ist nun zwischen Dach und Giebelwand ein leicht brennbarer Stoff, Stroh, Heu oder dergleichen, aufgeschichtet, so hat der Blüth dieselben entzündet und die Flamme schlägt zum Dach heraus. Eine Regenrinne hätte den Blüth vielleicht auf ungeschädliche Weise durch das Abfließen nach unten gebracht. Beim Bau von Gebäuden sehr man darauf, daß nicht nur die Vorder- und Hinterrände, sondern auch die Giebel durch den Dachvorsprung gut vor Blüth geschützt sind. Ebenso sollte man die Fundamente gut, damit nicht Erdelektricität und Erdelektricität von unten aufsteigen können. Dächer sind um so sicherer vor Blüthgefahr, je weniger Wasser sie aufnehmen. Glasierteiegel sind demnach auch in dieser Hinsicht besser als unglasierte. Schieferdächer besser als Kiegladächer. Sehr günstig stellen sich in Bezug auf Blüthgefahr die Dächer aus doppelter Asphaltpappe. Sie leiten das Wasser schnell ab, schützen die Seitenwände des Gebäudes und außerdem regen sie nicht so hoch in die Luft, weil man zerdrückte Dächer möglichst flach anlegt. Blüthbedächer, Zinddächer und dergleichen muß man unbedingt mit einer gut leitenden Verbindung mit dem Grundwasser versehen. Dann wirkt die Konstruktion wie ein Blüthableiter. Am besten stellt man diese Verbindung an allen vier Ecken her, wobei man eventuell die Mastkörbe der Regenrinne benützen kann. Stehen Gebäude in der Nähe von feuchtem Grund, so pflanzt man zweckmäßig einige schnellwüchsige Bäume in einer Entfernung von 20 Meter an. Dieselben leiten vorzüglich Blüthableiter, wie denn überhaupt alle hochragenden Bäume den Blüth anziehen. Wird jemand auf freiem Felde vom Regen überhäuft, so lude er sich deshalb zum Schutze nicht die größten Bäume aus, der Blüth könnte den Baum treffen und auf ihn überleiten, sondern er lude sich Deckung niedriges Gestrüch oder mindestens die kleineren Bäume. Sehr gefährlich gegen Blüth sind Rasenplätze; auch Büden werden in Folge ihres Gestrüchtes nicht oft vom Blüth getroffen, dagegen Felsen und namentlich die wasserhaltigen Bepfanzungen, Birkenwälder und dergleichen sehr oft. Sind Menschen oder auch Thiere bellamant, so gehen sie, weil es ein größerer leiblicher Komplex ist, auch eine Anziehungskraft für den Blüth ab. Daher schlägt der Blüth leicht in gedrängt marschierende Truppenheile, in sehr dicht gestülte Schulzimmer, deren Wände von unten nicht isolirt sind, in Gefährden etc. Deshalb soll die Heizung bei starkem Gemüth sein: Möglichst auseinander! Telefon- und Telegraphenleitungen in der Nähe von Gebäuden erhöhen nicht die Blüthgefahr, sondern vermindern dieselbe. Sie wirken wie ein Blüthableiter. Jedemfalls schlägt deshalb der Blüth auch nur höchst selten in Eisenbahndrähte. Auch Wasser- und Gasleitungen können wie Blüthableiter wirken, doch ist namentlich bei letzteren stets eine gute Verbindung mit dem Grundwasser herzustellen. Ist das Grundwasser in größerer Tiefe, also eine Verbindung nur schwer möglich, so kann man eine Verbindung der Rohrleitung mit größeren oder ausgehenden Eisennetzen, z. B. einer eisernen Artenernfriedigung, herstellen, oder man verbindet die Gasleitung durch einen guten Leiter mit der Wasserleitung. Ist auch dies nicht möglich, so treibt man eine Eisenkette an einer Stelle, wo der Regen bei Gemüthern fließt abfließt, in die Erde und verbindet diese mit der Rohrleitung.

Die Gemüse und ihre Bedeutung im Haushalt.

Man wirkt den Gemüthen mitunter vor, sie seien nicht nahrhaft. Wäre dem auch so, so müßte man sie doch als eine schmerzverursachende Mittel bezeichnen, welche manchem ungern mißten. Gemüthenenmaßen sind jedoch die Gemüse durch die Bank nahrhaft, einige derselben sogar in sehr hohem Grade. Deman stehen diebeszüglich die Hülsenfrüchte. Von den Leguminosen liefern einige Arten ein ganz vorzügliches Gemüse. Von ihnen ist hier die Bohne zu erwähnen, eine uralt, aus Central-Asien stammende Kulturpflanze, schon den alten Griechen bekannt. Sowohl in grünem, wie in getrocknetem Zustande ist die Bohne von hervorragendem Nährwerthe. Mit der Bohne allein könnte sich der Mensch ernähren, denn sie enthält alles, was er zum

Aufbau des Körpers bedarf. Die Bohne wird auch vielfach conservirt genossen, doch sind den nicht selten mit Ruhrerkrankheit gekrönten Conserven die pasteurisirten, trockenen Früchte vorzuziehen. Dann kommt als vorzüglich nahrhaft die Erbsen, zur Zeit der alten Griechen und Römer noch nicht gekannt. Die Hülsenfrucht brachte sie aus Asien nach Europa. Die Erbsen befruchteten den Leguminosen den größten Nährwerth und übertrug damit alle Hülsenfrüchte. Ferner ist aufmerksam zu machen auf die Koblspitzen. Man sagt, dieselben enthalten sehr viel Wasser; das ist wahr, aber sie besitzen auch eine Menge nährender Stoffe und eine äußerst anregende Wirkung auf die edleren Organe. Ein ganz vorzüglich nahrhaftes Gemüse ist der Spinat, dessen Anbau gar keine Schwierigkeiten bietet. Beim Kopfsalat ist der Nährwerth gering, dagegen verdient er um seiner blutstillenden Wirkungen willen, alles Lob. Die Gurken wirken ungemein erfrischend und sind, wenn richtig zubereitet, völlig unerschöpflich. Um speziell den Gaumen zu befriedigen, verwenden wir Zwiebeln, Meerrettich und verschiedene Gemüsepflanzen. Auch dem Anbau solcher müßte mehr Beachtung geschenkt werden. Wir erinnern hier nur an die Tomaten, die Melonen und die blauen Ruculenten, welche, wenn ihr Nährwerth aus dem geringen ist, doch eine angenehme Abwechslung des Ertrages ermöglichen.

Haushaltswirtschaftliches.

Battierte Bettdecken zu waschen. Eine wattierte Decke weicht man einen Tag in kaltes Wasser, welches man zweimal erneuert, ein und reinigt dieselbe, wenn der Staub herausgewaschen ist, auf einem Felde mit der Bürste und kalter reißer Seifenlauge. Ist die Decke allenthalben gründlich abgeseift, so häutet man sie in einem Foh mit Wasser richtig aus, spült sie in frischem Wasser, das man mehrmals erneuert, reißt klar, läßt die Decke von zwei Personen recht trocken auswinden und dann glatt auslegen. Letzteres läßt man wiederholen, bevor sie trocken ist.

Jeder wasserdicht zu machen. 0,5 Pfler geschlitztes Beinhölz, 500 Gramm Hammelfett, 100 Gramm reines Bienenwachs und 80 Gramm Harz werden über Feuer langsam geschmolzen und gut vermischt. Die hierdurch erzielte Schmiere wird auf das sauber gereinigte Schwundwerk gestrichen und man kann hundentlang im Wasser mit demselben stehen, ohne daß das Wasser durchdringt.

Mittel gegen Rost an Eisen und Stahl. Weißes Wachs und Terpentinöl wird zu gleichen Theilen leicht erwärmt und zusammengemischt und dann mit einem Stüchden Leinwand auf den Gegenstand aufgetragen. Die Flüssigkeit verstopft die Poren des Eisens und schützt so vollkommen vor Rost. Durch fräufiges Nachreiben des so behandelten Eisens erhält dasselbe eine Art Polirung.

Agargaren einen feinen Duft zu geben. Wer seine Agargaren rauchen will, lege dieselben etwa 14 Tage lang in den leeren Sargraum eines vollreife Bienenstockes, wodurch dieselben einen höchst angenehmen Duft erhalten.

Gegen schon eingemerkte Motten in wollenen Kleidern gibt es wohl kein besseres Mittel als Auskühlen, Wärfen und Waschen. Um das Gemüth der Motten zu veräulen, wird empfohlen, zwischen die Kleider, Wollzeug z. Reinern, Bernertrout oder dergleichen zu legen. Man verlasse sich auf betrieblige Mittel aber nicht zu sehr. Flüssiges Klopfen, Wärfen, Küsten ist besser.

Die Inletts der Federbetten schon man durch Beugle, die unter den eigentlichen Überzügen angebracht, mit Knöpfen versehen oder vollständig zugedrückt werden. Dieselben lassen sich leicht reinigen und waschen und erhalten die Inletts jahrelang in tadellosem Zustande.

Eine einfache Nachtlanpe. Viele Landleute böhnen sich hierzu eines einfachen Wasserglases, welches zu vier Fünfteln mit Sand, im übrigen mit Holz gefüllt wird, woran ein einfaches Stöckchen aus Holz durch das Del in den Sand gestekt und angestekt wird. Diese einfache aller Nachtlampen erfüllt ihren Zweck sehr gut und hat den Vorzug, daß das immerhin beschwerliche und lästige Erhitzen der verbrauchten Nachtlampen durch neue wegfällt.

Gerentkleeberreinigung. Kleider aus Wollstoff wäscht man mit kalter Dullaparatindenslösung, die man zubereitet durch Kochen mit weichem und danach abfiltriertem Wasser, welches vor der Anwendung noch mit kaltem, reinem Wasser verdünnt werden muß. Die zu waschenden Kleider müssen auf dem Tische ausgepannt mit Dullaparatlösung nach dem Striche gebürstet werden. Sie brauchen darnach weder gepulst noch gebügelt zu werden. Fettige Klotragen reinigt man sicher mit Salmiakgeist. Graue Wolldecken reinigt man ganz vorzüglich mit Pottasche, von welcher man einen halben Kaffeelöffel voll in lauwarmem

Wasser löst und damit die Sachen bürstet, die darnach noch mit bloßem Wasser nachgepült werden.

Verfälschung der Milch. Die Verfälschung der Milch ist eine schwierige Aufgabe, die, wenn die Grundfehler bereits gewahrt, wenig Erfolg verspricht. Das Beste ist es, die verdorbenen Milch zunächst einer tüchtigen Seifenwäsche zu unterziehen und sie dann, nöthigenfalls unter Zuhilfenahme chemischer Reinigungsmittel, energisch zu waschen. Man wäscht dieselben durch den Stos schon sehr migenommenen Stoffe bei einer Reide mit Wasserstoffsuperoxyd leiten. Sie müssen zu diesem Schutze nach dem der Seifenwäsche folgen, guten Epülen mehrere Stunden in einer mit wenig Soda versetzten Lösung von kältem Wasserstoffsuperoxyd leiten. Daraufhin wird in schwach saurem Wasser (1 Prozent Schwefelsäurelösung) und zum Schluß in reinem Wasser nachgepült.

Zur Reinigung der Bettwäsche. namentlich von Kranken, heftig Schwindenden usw., daß sie ein einfaches Verfahren sehr demüßigt. Es wird dem Wasser, in welchem die Wäsche nach dem Auswaschen der in ihr befindlichen Erde gelocht wird, außer der Seife und Soda noch eine entsprechende Menge Petroleum hinzugelegt, und zwar ebenso viel Petroleum als man Liter Wasserwässer mischt, also z. B. auf 15 Liter Wasser 15 Gramm. Dieser Zusatz ermöglicht nicht nur eine leichte Reinigung und eine damit verbundene größere Schonung der Wäsche, sondern diese erhält so auch eine hellere und reinere Farbe, und dabei werden die Wäschereinigungskosten durch die größere Ersparnis an Seife nicht unbedeutlich vermindert.

Für die Küche.

Suppennudeln. Man nimmt Mehl auf den Bechtl, wirt davon mit Wasser und drei Eiern und etwas Salz einen Teig klüß wie zu Klößen und rollt davon bleichstümmen Nudeln, die man in Wasser aufkocht, mit einem Schäumelöffel herausnimmt und legeweiche mit frischem Sauerkraut und Butterflädchen in der Pfendofen baden läßt.

Unter Kartoffelsalat. Eine der beliebtesten Zutaten zum Fleisch ist die Kartoffel. Man luche ganze Kartoffeln weich, schäle, schneide sie abdann Würfel, reißt eine Gurke (Eigle) oder Salzgurke, einigen weich gekochten Mohrrüben, Sellerie und Bohnen. Dann bereite man folgende Sauce: Reibe Rüben, das Weißer und die Hälfte der Dotter von hartgelochten Eiern zerlehnen man; die übrigen Eier werden reißt Eigelb, feinem Del, Zwiebeln, Zitronensaft, Pfeffer und Salz durch ein Sieb über die Kartoffeln gießen, gut durchsinnanbergemengt und fein zerhackt zu Eigelb gegeben.

Zur Ingeger Kraut Salat. Einen schönen Kopf Weikraut kocht man fein und vermischt ihn mit Pfeffer und Salz, 50 Gramm würfelig geschnittener Speck, brät man mit 2 zertheilten Zwiebeln aus, gibt 2 Eigelb Eigelb daran und bünstet das Kraut 40 Minuten darin. 1 Eigelb wird mit etwas Salze verquirlt und hiermit der warm zu Eigelb gegebene Kraut Salat abgerührt.

Verzogene Speisen können durch Einlegen eines reinen Schwämmchens von dem Salzüberfluß befreit werden. Ist die Speise noch zu salzig, so wäscht man das Schwämmchen rein aus und legt es nochmals hinein.

Messer puht man leicht und schön blank, wenn man eine rohe Kartoffel geschneidet, die Schnittfläche in Schmirgelpulver oder Nigelmehl brüht und damit die Klinge abreibt.

Roa-fische. Man nimmt ein Rippenstück, läßt die Rippen auflösen, klopft das Fleisch gut, reißt es mit Salz und Zwiebeln ein, rollt es fest auf und umwickelt es mit Bindbäden. Dann läßt man Butter und Kleeblatt heiß werden, legt den Braten hinein und brät ihn unter stetem Belegen zwei Stunden lang.

Ein gemachte Kalbfleisch mit Wein. Man nimmt Fleisch von der Kalbfleisch, das man vom Metzger gleich in passende Stücken schneiden läßt, gibt diese in feiggemachte Butter, läßt sie leicht bräunen, streut Pfefferkörner, weißen Pfeffer und Salz darüber, läßt Wasser oder Fleischbrühe daran, zerlehne Semmeln oder Semmelstücken und läßt diese zusammen dampfen. Einige Minuten vor dem Anrichten gibt man den Wein daran, schwenkt die Brühe gut durch und preßt nach Belieben etwas Zitronensaft dazu; man richtet das Fleisch zu Schwammstücken an oder zu Rindeln, auch Macaroni passen gut dazu.

Gebratene Rantinen. Ein vorgelegtes Rantinden, welches wie ein Hase abgezogen und zerlegt wurde, wird gelosst. Der Hase und die Hühnerfleisch werden entblüht, blüht geschält und mit Salz befreit in einer Pfanne mit Speckschmalz und Butter gebraten. Man gibt Schwämme mit Eier oder Speck

schneiden und Butter gebeten und einige Löffel frans-
sösischen Senf dazu und begießt mit saurem Rahm.
Stachelbeeren mit Zucker. Große schöne
dünnhäutige Stachelbeeren werden gewaschen und von
den Stielen befreit, dann kauft man auf 1 Kilo
Beeren 750 Gramm Zucker, in welchem man die
Beeren 15 Minuten langsam kochen läßt. Nachdem
geht man sie in eine Pergamenthülle und läßt sie bis
zum andern Tage zugefroren stehen. Der Saft wird
nach dieser Zeit abgeseigt, die eingetrockneten und noch
warm über die in Gläser gefüllten Beeren gegeben.
Aufbewahrung von Fischen. Fische halten
sich länger frisch, wenn man, nachdem dieselben aus-
genommen sind, mit Brenneisen füllt und auch ganz
damit umhüllt. Dann wickelt man Alles in ein
reines, älteres mit Pfeffer und Essig angefeuchtetes
Tuch (da dasselbe sticht) und bewahrt die so
vorbereiteten Fische einige Tage im Keller auf.
Butter, lange frisch zu erhalten. Man löst
Schwefel, läßt es kalt werden und gießt es
über die Butter, so daß dieselbe ganz davon bedeckt
ist.

Heu- oder Waldböwe. Waldmeister, Erb-
beere, auch Ananas- und Pfirsichböwe kennt jeder.
Daß alle diese Kräuter einer gewöhnlichen Seiterlei und
eines feinen Frosts überlassen werden an
Feinheit und Wohlgeschmack durch die Waldböwe, ist
weniger bekannt. Man vermischt dazu ausschließlich
das Rudergas, Anthoxanthum odoratum, welches in
lichten Wäldern und an Waldrändern im Juni oder
Juli gesammelt werden kann, aber auch im Rainstrafen
und auf Bergflüssen vorkommt. Die ganzen Salme
werden mit einer halben Meßel übergoßen, aber
schon nach 10 Minuten herausgenommen. Außerdem
zulaß nach Geschmack und Belieben. Die weitere Ver-
handlung einer Bouteille ist bekannt; Familienböwe
erfordert nur einen Ausfluß von Selterswasser oder
Sauerbrunnen. Bewohnte Gassen greifen dagegen
zum Schaumwein.

Die Rhubarberstiele liefern ein vorzügliches
Kompost. Die Stiele werden gekaut, in kurze Stü-
cken geschnitten, auf ein Pfund Stiele 200–280 Gr.
Zucker, der mit etwas Citronensaft abgetrieben wurde,
gegeben, etwas Wasser zugefügt und langsam gekocht.
Dann nimmt man mit dem Schaumläßt die Stü-
cken heraus, läßt den Saft noch etwas ein und gießt
ihn über die Stücker. Werden die Stücker verläßt
und durch ein Sieb paßiert, so läßt sich das Mus in
einem luftdichten Glas aufbewahren und liefert im
Winter eine willkommene Süßspeise.

Rhabarber-Salat. Man kocht die noch
nicht erdrossene Wurzel des Rhabarbers in Selterswasser
ab, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus, läßt sie
gut abtropfen und stellt sie mit feinem Öl und beßtem
Weineßig beiseite, ein Paar Stunden hin. Wer will,
fügt eine Prise fein zerstoßenen weißen Pfeffer hinzu.
Dieser Salat schmeckt äußerst fein und erinnert an
Austriens und Geschmack an Fisch-Roggen. Er ist sehr
wenig bekannt und eigentlich so selten zu haben, da
die Wurzel des Rhabarbers zur besten Entzweiung
der Wälder meistens ausgebrochen wird, somit was die
Mastische genossen werden, als da, wo die Rhabarber-
Pflanze nur als Desolation dient.

Fragen und Antworten.

Frau Annette B. in Z. So als ein in der
Wand eingelagerter Nagel locker wird und
der Kalk abbröckelt, kann man zur Befestigung
besonders folgendes Mittel anwenden. Man
tränkt Watte mit dickflüssigem Dextrin oder Leim
und streicht davon soviel rings um den Nagel
in das Loch, als sich nur irgend hineinbringen
läßt. Die Watte geht sehr nach und es geht
in die Ritze verhältnismäßig viel. Das bei
dem Hineinpressen der Watte herausquellende
Klebemittel wird sofort beschuttet abgetupft und
die feucht gewordene Stelle noch mit einem
reines Wasser getauchten Lappen gereinigt.
Sobald die Watte trocken ist, verhärtet sie voll-
ständig und umschließt den Nagel so sicher und
fest, als wäre er in Holz geschlagen. — F. —
Herrn Gutsbesitzer J. M. in St. (Schlesien).
Um aus dem Schafbestande die Räude auszu-
merzen, bedarf es außerordentlicher Gewissen-
haftigkeit. Desteres, streng durchgeführtes Des-
infizieren der Schafställe durch Kalkanstrich ist in
erster Linie anzuwenden. Das Nachwachen der
Herde ist zu vermeiden und eine öftere genaue
Befichtigung jedes einzelnen Stückes sollte statt-

finden. Als Schmiermittel findet eine Salbe
aus folgenden Bestandtheilen erfolgreiche Ver-
wendung: 500 Gr. Quecksilber, 750 Gr. Terpen-
tinöl, 1000 Gr. dickes Terpentin, 1000 Gr.
Tal. Hierzu kann auch etwas Grünspan oder
eine Dosis kleingehackter roher Zwiebeln gemischt
werden. Hat die Räude jedoch einen zu großen
Umfang angenommen und ein ordnungsmäßiges
Einschmieren wird nicht mehr durchführbar, dann
ist zur Beseitigung der Räude nach der Schür
durch das Baden der Thiere in mit Potassa,
Theer, Girschhornöl, Jauche und Kalk angeräu-
tem Wasser nöthig; doch kann dies nur im
äußersten Nothfalle geschehen, da diese Mani-
pulation nach den verschiedenen Richtungen hin
recht unangenehm ist. — Y. —
Herr B. J. in P. Der Nährwerth des
Roggenstrohes ist nicht höher als der des Weizen-
strohes; trotzdem gilt das Roggenstroh im All-
gemeinen als bestes Häckselsutter für Pferde. — B. —
Herr Lehrer J. C. in S. Mir rathen
entweder davon ab, die Obstbäume zu stark
mit Jauche zu düngen, da sonst leicht der Fall
eintreten kann, daß die Qualität der Frucht be-
einträchtigt wird, ja, solche können unter Um-
ständen einen sehr unangenehmen Geruch und
Geschmack annehmen, mithin unverkäuflich werden. — L. —
Herrn Vogelhändler C. R. in Z. Ameisen-
puppen sammeln man folgendermaßen: Man
scharft eine Stelle, nicht zu nahe an einem
Ameisenhaufen, von allem Laub, Reisig u. dergl.
frei, entfernt auch den Rasen bis auf den Sand,
glättet diesen und breitet darüber eine hohle Lage
von trockenem Reisig, dede über letzteren ein
kleinere oder baumwollenes Tuch und schüttet
darauf einige tief aus dem Ameisenhaufen her-
ausgehobene Schaufeln voll Spren nebst den Amei-
sen und ihren Puppen. Während man nach
und nach immer mehr und tiefer aus dem Haufen
nimmt und lose darauf schüttet, suchen die ge-
daggigten Ameisen ihre Brut zu reiten und
schleppen die Puppen unterhalb des Tuches auf
eine Stelle zusammen, von der man sie dann
bequem auflesen kann. Diese Ameisenpuppen-
Ernte darf man nur bei trockenem, warmem
Wetter vornehmen und zugleich sollte man immer
durch das Zurückschütten der Spren nebst den
Ameisen für die Erhaltung des Hauses Sorge
tragen. Wenn man diese Vorsicht beachtet, so
kann man von einem solchen wohl bis drei-
mal in einem Sommer die Puppen gewinnen.
Es ist selbstverständlich, daß man bei dieser Ar-
beit die Hände und auch die andern Körpertheile
gegen das Andringen der gereizten Kerbsthiere
sichern muß. Anleitung dazu, um sich vom
Rai an leicht Ameisenreiter zu verschaffen", giebt
Friedrich: „Man stülpt auf einen Ameisenhaufen
einen oder mehrere Blumentöpfe, in welchen die
Ameisen ihre Brut unterbringen. Sie füllen
dieselben mit lockerer Erde aus und tragen in
die Höhlungen zwischen derselben ihre Larven
und Puppen. Nach wenigen Tagen ist jeder
Blumentopf gefüllt; man hebt ihn mit seinem
Inhalt vorsichtig ab und kann nun die darin
enthaltene Ameisenpuppen nebst lebenden Ameisen
nach Ermessen verwenden. Auf diesem Wege
läßt sich ein Ameisenhaufen jährlich mehrmals
ausbeuten.“ — K. —
Frau Ch. B. in S. Ihre Ameisenplage
können Sie bald beseitigen, wenn Sie nachfolgende
Rathschläge anwenden. Man zerhackt Naud-
tabat in kleine Stücke und vertheilt ihn in den
Schränken, Buffets, Zimmern u., welche von den
Ameisen am meisten heimgesucht sind. 2. Man
läßt Hauten in einer gewissen Menge Wasser

aufkochen, wirft sie auf den Ameisenhaufen, wäscht
den Boden, die Schränke u. damit aus und man
ist in sehr kurzer Zeit von dieser Plage befreit.
3. Ein weiteres vorzügliches Mittel ist, wenn
man in den Raum, wo die Ameisen am stärksten
auftreten, ein Kästchen stellt, das mit möglichst
vielen kleinen Löchern versehen ist, damit sie zu
dem Heug oder Zucker, der in dieses Kästchen
gelegt wird, gelangen können. Die Ameisen werden
in großer Zahl die Fähigkeit anschauen und man
kann auf diese Weise große Mengen an einmal
vertilgen. 4. Einer Lösung von Zucker oder
Honigwasser fügt man $\frac{1}{10}$ des Gewichts Arsenit
bei und stellt kleine mit dieser Flüssigkeit ver-
sehung Kästchen an den Ort, wo die Ameisen
stark auftreten. — L. —
Herrn Farmer M. in Z. Um Maulwürfe
in Garten und Feld nicht töten zu müssen, wende
man zu ihrer Vertheilung folgendes Mittel an:
Man mischt Petroleum und Terpentin durch-
einander, lüchle den Gang der Maulwürfe auf
und gieße Wasser hinein. Dann wird die Mischung
von Petroleum und Terpentin in einem kleineren
Blumentopfe in den Maulwurfshäufen (Gang)
hineingegeben, damit die Flüssigkeit langsam hinein-
rinn. Der Topf wird mit einem Brett zugedeckt
und der Maulwurfshäufen gebedet. Die Maul-
würfe können den Geruch nicht ertragen und gehen
in größere Tiefe. Dieses Mittel kann öfters
wiederholt werden. Die Anwendung findet gegen
Abend oder zeitig am Morgen statt. — L. —
Frau v. B. in M. Als Grabhügel eignet
sich die Trauerweide Salix elegantissima. Solche
ist frosthart, zierlich und bietet noch den weiten
Vorteil, daß dieselbe mehr in die Breite wächst. — F. —
Herrn B. R. in B. Um Steine und Mauer-
werk von dem Bewuchs von Flechten und Moosen
zu reinigen, streicht man die Stellen mit Wasser
an, in welchem man 1 Prozent Karbolsäure
aufgelöst hat. Nach 6 Stunden sind die Pflan-
zen abgestorben und können mit Wasser und
bürste leicht entfernt werden. — B. —
Frau Margarethe Sch. in M. Bei frischen
Feldbeerenflecken genügt meist das Auswaschen
mit Spiritus, das Aufstropfen von Citronensaft
oder längeres Einweichen in süße oder laure
Milch. Sind die Flecken veraltet, so erweist sich
die vorstehende Anwendung von Chlorwasser
wirksam. Doch muß der Fleck vorher mit Wasser
angefeuchtet werden, ebenso ist gutes Nachwaschen
erforderlich. — Frau M. —
Herrn Gutsbesitzer P. S. in B. Sehr
häufig gehen die Häute, welche das Kalb im
Mutterleibe umgeben, nicht gleich nach der Ge-
burt desselben ab, sondern bleiben innen haften.
Es kann nun garnicht genug davor gewarnt
werden, daß ungeübte Personen mit harter Hand
diese zurückbleibende Nachgeburt entfernen. Denn
bei dem Herausreißen wird oft die Stelle ver-
letzt, an welcher die Eihäute im Innern des
Thieres angewachsen sind; bilden sich dann später
faulende Gänge im Innern der Geschlechtsorgane,
so ist eine meist tödtlich verlaufende Blutvergiftung
zu befürchten. Sofern die Nachgeburt nach 48
Stunden noch nicht abgegangen, siehe man einen
Thierarzt oder eine sonst sachverständige Person
hinzuziehen. Hängen die Eihäute bis auf den Boden,
so daß die Kuh beim Rückwärtsgehen auf sie
treten und daran reißen würde, so scheidet man
sie etwas über dem Erdboden ab. Jedenfalls
spüle man die Scheide mittels Gummischlauch
mit zweiprozentiger Karbolsäurelösung mehrmals
täglich aus, um die übel riechende Jauche, die
sich beim Abfallen der Nachgeburt im Innern
bildet, auszuspielen und unschädlich zu machen. — Y. —